

Ed van Thijn

Stimmungen in Sarajewo. Auszüge aus dem Tagebuch eines Beobachters¹

Durch das Allgemeine Rahmenabkommen für den Frieden in Bosnien-Herzegowina wurde die OSZE u.a. mit der Überwachung der Vorbereitung und Durchführung von Wahlen betraut. Diese Aufgabe war bislang einzigartig für die OSZE und erwies sich als besonders komplex.²

Am 30. Januar 1996 ernannte der Amtierende Vorsitzende die siebenköpfige Provisorische Wahlkommission (Provisional Election Commission/PEC), die die Wahlordnung festzulegen, deren Verwirklichung zu veranlassen und schließlich deren Einhaltung zu überwachen hatte. Dafür sollten OSZE-Wahlüberwacher den Wahlvorgang am Wahltag direkt kontrollieren und notfalls intervenierend regulieren.

Unabhängig von dieser Kommission, die für die organisatorische, regelgemäße Vorbereitung und Durchführung der bis zu sieben Wahlen verantwortlich sein sollte, berief der Amtierende Vorsitzende (und Schweizer Außenminister) Flavio Cotti am 7. März 1996 einen Koordinator für die internationale Beobachtung (Co-ordinator for International Monitoring/CIM) der Wahlen, der mit langfristig (Long Term Observer/LTO) und kurzfristig (Short Term Observer/STO) anwesenden ausländischen OSZE-Wahlbeobachtern den gesamten Wahlzyklus von der Wählerregistrierung bis zur Stimmenauszählung verfolgen sollte, um dem Amtierenden Vorsitzenden danach mit einer wertenden Stellungnahme zu berichten. Dieser Koordinator war der frühere Amsterdamer Bürgermeister und niederländische Innenminister Ed van Thijn.³ Er hat über den Zeitraum vom 4. Januar 1996, als der niederländische Außenminister Hans van Mierlo ihn telefonisch fragte, ob er an dieser Aufgabe interessiert wäre, bis zu seiner Rückkehr am 29. September 1996 ein oft verblüffend offenherziges Tagebuch veröffentlicht. Es erlaubt einen Blick hinter die Kulissen der öffentlichen Inszenierung der Diplomatie und Politik der "internationalen Gemeinschaft", wo der Alltag mit seiner Banalität und dem Leerlauf, aber auch die Strukturen und Rivalitäten, die internationale Bürokratie, die Machtverhältnisse und die Netz-

¹ Ed van Thijn, *Stemmingen in Sarajevo. Dagboek van een Waarnemer*, Amsterdam 1997. Wir danken dem Autor und seinem Verleger Jaap Jansen für ihre freundliche Zustimmung zum Abdruck dieses Textauszuges. Für die Übersetzung und die Einleitung sind wir selbst verantwortlich.

² Dazu Robert H. Frowick, *Die OSZE-Mission in Bosnien und Herzegowina*, in: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH (Hrsg.), *OSZE-Jahrbuch 1996*, Baden-Baden 1996 S. 164 u. 170-176.

³ Vgl. ebenda, S. 174.

werke sowie die Mühen, Gefährdungen und Enttäuschungen und die kleinen, privilegierten Freuden sichtbar werden.

Sechs Themenschwerpunkte sind in der Chronologie von van Thijn von besonderem Interesse: die Klärung seiner Aufgabenstellung, die Einrichtung seines Amtes und die Rekrutierung der Wahlbeobachter, die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren außerhalb und innerhalb der OSZE, die Entscheidung über den Wahltermin, die Vorbereitung auf den Wahltag und schließlich die Bewertung des Wahlergebnisses.

Von Anfang an bis zum Wahltag gab es Probleme mit der Definition der Aufgabe und der Stellung des Koordinators für die internationale Wahlbeobachtung. Wie sollte sich die "Überwachung" ("supervision") der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen von ihrer "Beobachtung" ("monitoring") unterscheiden, die die OSZE als wesentlichen Teil ihres Mandats betrachtete? Schließlich ist der Unterschied mit der griffigen Formel "hands-on" für die Überwacher, die also eingreifen und helfen können und sollen, und "hands-off" für die Beobachter, die prüfen und bewerten müssen, festgelegt worden. Van Thijn stieß bei seinem Bemühen, diese Aufgabenumschreibung zu verwirklichen, immer wieder auf Unverständnis, Ablehnung, ja Hinterhältigkeit. Der Widerstand kam nicht zuletzt wegen der Kosten, des Personals und der Logistik, die eine eigene umfangreiche Beobachtung neben der Vorbereitung und Durchführung der Wahl verursachten.⁴ Damit kam die Stellung des Koordinators ins Spiel. Van Thijn bestand noch vor seiner Ernennung auf der Unabhängigkeit seines Amtes mit dem plausiblen Argument, daß die Organisatoren der Wahl nicht als ihre eigenen Beobachter auftreten könnten. Damit beharrte er auf seiner Unabhängigkeit als Koordinator mit allen Folgen für die Berichterstattung und spätere Bewertung der Wahlen. Das sah Robert Frowick, der Leiter der OSZE-Bosnien-Mission, zunächst ganz anders, als er bei einer ersten Begegnung mit van Thijn am 17. Februar auf einer Serviette ein Organogramm zeichnete, in das er den Koordinator unter sich, dann unter seinen für die Wahlen zuständigen Vertreter, Sir Kenneth Scott, und schließlich unter einen von dessen vier Generaldirektoren placierte.⁵

Da van Thijn bald erfuhr, daß weder in Den Haag beim Außenministerium noch in Wien bei der OSZE eine klare Vorstellung über seine kommenden Aufgaben bestand, formulierte er mit dem niederländischen OSZE-Botschafter Egbert Jacobs fünf Fragen, die er mit Bedingungen verknüpfte: Erstens müsse die Aufgabe deutlich beschrieben werden. Richtet sich die Beobach-

⁴ Bei der Sitzung des Hohen Rates am 21. März 1996 in Prag wurden die Kosten auf 156 Millionen Dollar geschätzt, 50 Dollar pro Wähler, was ein Drittel der palästinensischen Wahlkosten und kaum mehr als die Kosten von Wahlen in Kanada darstellt. Doch zu diesem Zeitpunkt wußte noch niemand in der OSZE, wie diese Summe finanziert werden sollte. Vgl. van Thijn, a.a.O. (Anm. 1), S. 34.

⁵ Vgl. ebenda, S. 22.

tungsmission nur auf den Wahltag oder auf den ganzen Wahlvorgang? Ist ihre Funktion vornehmlich organisatorisch oder inhaltlich? Zweitens: Welchen Status hat die Beobachtungsmission? Van Thijn legte Wert auf eine schriftliche Erklärung ihrer Unabhängigkeit und auf eine direkte Berichterstattung an den Amtierenden Vorsitzenden. Drittens verlangte er Klarheit über die offizielle Zulassungsprozedur, die Akkreditierung. Sollen alle internationalen Beobachter akkreditiert werden, und hat der Koordinator dafür ein System zu schaffen? Viertens wollte er geklärt wissen, wie die Berichterstattung aussehen sollte. Soll er derjenige sein, der nach 24 Stunden (wie üblich) im Namen aller Beobachter eine Erklärung abgibt? Fünftens hielt es van Thijn für wünschenswert, noch vor seiner eventuellen Ernennung die lokalen Parteien und die anderen betroffenen internationalen Organisationen zu konsultieren.⁶

Am 7. März fand van Thijn einen Fax-Brief des Amtierenden Vorsitzenden Flavio Cotti vor, der besagte, daß er zum CIM ernannt sei. Das Schreiben enthält auch die Bestätigung der Unabhängigkeit der Beobachtungsmission, die sich über den ganzen Wahlprozeß erstrecken soll, und drückt ferner den Wunsch aus, daß sie aufs engste mit der OSZE-Mission in Sarajewo zusammenarbeiten und am Ende dem Amtierenden Vorsitzenden berichten soll.⁷

Der Stab der Mission soll sechs Personen umfassen. Van Thijn wählt dafür zuerst Lo Breemer ("Lo"), einen seiner engsten Mitarbeiter und Vertrauten aus seiner Zeit als Amsterdamer Bürgermeister, einen niederländischen Offizier, sowie die Schweizer Wahlexpertin Stefanie Luethy. Bei der Sitzung des Hohen Rates am 21. März 1996 in Prag kann van Thijn weder im vorgesehenen Haushalt für die Wahlen einen Posten für seine Beobachtungsmission finden, noch im Gespräch mit dem Finanzreferenten des Sekretariats, Hans Christian Cars, mündliche Zusagen für die Finanzierung erhalten. OSZE-Generalsekretär Wilhelm Höynck will zwar die Frage flexibel über den Missionshaushalt lösen, bezweifelt jedoch, daß sechs Mitarbeiter für die Mission nötig sind.⁸

Nicht alle internationalen Organisationen sind ohne weiteres bereit, die Koordination der Wahlbeobachtung der OSZE zu überlassen und insbesondere, den OSZE-Koordinator Ed van Thijn zu unterstützen. Immerhin wurde ihm durch den niederländischen Kommissar Hans van den Broek alle mögliche Unterstützung der EU zugesagt.⁹ Wiederholt lobt van Thijn die Hilfe der European Community Monitor Mission (ECMM).¹⁰ In Sarajewo erfährt er bald, daß innerhalb der Mission große Spannungen bestehen, weshalb deren

⁶ Vgl. ebenda, S. 24.

⁷ Vgl. ebenda, S. 27.

⁸ Vgl. ebenda, S. 37f.

⁹ Vgl. ebenda, S. 50.

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 64.

Hauptgebäude den Spitznamen "Madhouse" bekommen hat.¹¹ Ein Eklat war zumindest aus niederländischer Sicht die abrupte Entlassung der Pressesprecherin Joanna van Vliet, einer niederländischen Diplomatin, die über Nacht von einer Amerikanerin, Aggy Kuperman, abgelöst wurde.¹² Diesen Wechsel hatte erklärmaßen nicht der - amerikanische - Missionsleiter Robert Frowick beabsichtigt, sondern der im Washingtoner Außenministerium tätige John Kornblum zu verantworten.¹³ Solcherlei amerikanische Einflußnahmen registrierte van Thijn oft, er schildert dies sehr anschaulich anhand eines Gespräches mit Kornblum am Vorabend der Wahl.¹⁴ Auch die Durchführung der Wahlen zu dem vorgesehenen Termin erwies sich als vor allem von den USA gewollt. Die Vorbereitung auf den Wahltag ist für van Thijn besonders durch die sehr zögerliche Bereitschaft vieler OSZE-Teilnehmerstaaten belastet, eine ausreichende Zahl von Langzeit- und Kurzzeitbeobachtern zu delegieren.

Bei der Bewertung des Wahlergebnisses geht es um die Frage, inwieweit Wahlkampf und Stimmabgabe ausreichend "free and fair" waren, um sie noch akzeptieren zu können, ferner um die Frage der Loyalität der Vertreter Republika Srpska gegenüber der Verfassung des Gesamtstaates und schließlich um den Termin der nachzuholenden Gemeinderatswahlen. In allen diesen Punkten zeigen sich immer wieder amerikanischer Druck und Einfluß, konkret stimuliert durch das Datum der amerikanischen Präsidentschaftswahl. Während die Amerikaner offensichtlich um jeden Preis erklärt haben wollten, daß die Wahlen in den Gemeinden noch im November 1996 stattfinden sollen, waren alle anderen politischen Kräfte mehr oder minder dagegen. Es zeigte sich, daß die amerikanische Vorstellung sich durchsetzte - zunächst. Als van Thijn bereits ausgeschieden war, wurden die Kommunalwahlen auf den Herbst 1997 verschoben. (Kurt P. Tudyka)

Samstag, 14. September

Der Tag der Tage ist da. (...) In einem T-Shirt mit OSZE-Logo machen Lo und ich einen Spaziergang zu einigen Wahllokalen. Obwohl fortlaufend Wähler kommen, gibt es offensichtlich kein Gedränge. Das ganze macht einen routinierten Eindruck. Ich stoppe die Zeit von einigen älteren Wählern. Der durchschnittliche Urnengang dauert vier Minuten. In zwei Wahllokalen stoßen wir auf je einen Überwacher, in einem auf einen Beobachter.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 59.

¹² Dagegen protestierten sowohl das niederländische Parlament als auch der Außenminister - ohne Erfolg.

¹³ Vgl. ebenda, S. 259.

¹⁴ Vgl. ebenda, S. 306f.

Die Provisorische Wahlkommission trifft sich um 10 Uhr im "Madhouse". Dr. Kovac¹⁵ kommt wie üblich mit einer IFOR-Eskorte an. Die schwer bewaffneten italienischen Soldaten beziehen nach der Ankunft sofort Posten, als ob überall Gefahren lauerten. Im Konvoi fahren wir anschließend zum Hauptquartier des ARRC¹⁶. Dort sind zwei Räume für uns reserviert: ein Sitzungsraum mit sorgfältig vorbereiteten Namensschildern und ein größerer Empfangsraum mit bequemen Sitzen und einem Fernsehapparat. Um 11 Uhr ist die erste Besprechung in einem Saal mit etwa hundert Anwesenden, hauptsächlich Militärs. Am Kopf des Tisches sitzt das komplette Oberkommando. Admiral Lopez und die Generäle Heinrich, Walker, Sullivan und Cabigiosu. General Walker übernimmt als Befehlshaber die Leitung. Hinter den Generälen sind zwei Sitzreihen für die PEC und ihre Berater vorgesehen. An den beiden Längsseiten der Tische haben Vertreter der OSZE, IFOR, ECMM, IPTF und die Innenminister der beiden staatlichen Einheiten ihre Plätze, die nacheinander berichten sollen.

Der IFOR-Sprecher meldet einen Vorfall, der sich am Vorabend der Wahlen ereignete. In Bugonjo hat es um 21.40 Uhr im Haus eines HDZ-Abgeordneten¹⁷ eine Explosion gegeben. Im übrigen läuft im Augenblick alles nach Wunsch. Nur aus Brcko werden Staus infolge von Sicherheitskontrollen gemeldet, doch es würde über eine Lösung verhandelt. Spence Spencer¹⁸, der im Namen der OSZE auftritt, trägt vor, daß Klagen über Registrierungssprobleme eingehen, so daß hier und da Warteschlangen entstehen. Das hat in Novigrad, einem Bezirk von Sarajewo, Probleme verursacht. Eine Schlange von 300 Leuten wurde ungeduldig, ein Fenster wurde eingedrückt. Das Wahllokal ist vorübergehend geschlossen. Weiter seien keine Probleme zu melden. Der Leiter der ECMM, Noel Kilkenny, der selbst zu den Berichterstattern gehört, meldet Busstaus bei Doboj.

Der Vertreter der Föderation berichtet, daß eine kroatische Familie heute nacht durch Unbekannte belästigt wurde und nun nicht mehr den Mut aufbringe, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. General Walker unterbricht ihn sofort: "Keine Einzelfälle", tadelt er. Der Vertreter der RS¹⁹ sagt, daß "for the time being" keine Probleme zu melden seien.

Die PEC kehrt in ihre eigenen Räume zurück. Sir Kenneth²⁰ sieht keinen Grund zu einer Sitzung. Doch Dr. Begic²¹ ist sehr unglücklich über den

¹⁵ Dr. Slobodan Kovac, Vertreter der Republika Srpska.

¹⁶ ACE (Allied Command Europe) Rapid Reaction Corps.

¹⁷ HDZ: Kroatische Demokratische Gemeinschaft (Bosnischer Ableger der HDZ Kroatiens).

¹⁸ Sonderbotschafter des US-amerikanischen State Department.

¹⁹ Republika Srpska.

²⁰ Sir Kenneth Scott, Stellvertretender Leiter der OSZE-Mission.

²¹ Dr. Kasim Begic, Vertreter der Republik Bosnien-Herzegowina.

Lauf der Dinge. "Das ist ein verkehrter Ort", ruft er aus. "Auf diese Weise haben wir keinen einzigen Kontakt zu den Geschehnissen im Land." Doch andere stimmen ihm nicht zu. Man ist froh, eine Pause zu haben. Jemand reicht mir ein veraltetes Exemplar von "Die Weltwoche", in dem ein Interview mit dem "aufrechten Holländer" steht. Eine meiner Aussagen ist zum Titel vergrößert: "Hier weiß man doch schon seit Jahrzehnten, was Wahlen sind und wie man sie manipuliert." Ich bin froh, daß ich so viele Beobachter, verteilt über das ganze Land, habe, die gut instruiert sind und vor Ort den Dingen folgen können. Selbst vermisse ich, ebenso wie Begic, an dieser Stelle den Geruch und die Farbigkeit des echten Wahlgesehens. Wir sind kaserniert und müssen schlucken, was uns geboten wird.

Um 13.00 Uhr ist eine neue Informationssitzung. Alle nehmen wieder in der Sitzordnung an den Tischen ihre Plätze ein. IFOR berichtet, daß es noch immer keine ernsthaften Zwischenfälle gegeben hat. Mehr als hundert Busse haben - ungestört - die IEBL²² überquert. In Brcko wird noch immer verhandelt. Auch um Banja Luka ergeben sich Staus. Die IPTF ist zur Stelle. Spence Spencer hat vier Mitteilungen: 1. Die Wahlbeteiligung ist mäßig; 2. tausend P2-Wähler²³ sind unterwegs von Brcko nach Pale; 3. die Registrierungsprobleme sind über das ganze Land verbreitet: Überall bilden sich Warteschlangen; 4. das Wahllokal in Novigrad ist noch immer geschlossen, doch die Menge ist unter Kontrolle. Der IPTF-Vertreter meldet einen Zwischenfall bei Mostar, wo Busse mit Steinen beworfen wurden. Der Föderations-Vertreter sagt dazu, daß dieser Zwischenfall nach der Wahl stattfand und daß sich die Chauffeure weigern, noch weitere Fahrten zu machen. Der RS-Vertreter sagt, daß aus Gadsko von muslimischen Wählern berichtet wird, die sich geweigert haben, in der abgelegenen "absentepolling station" zu wählen, und inzwischen versuchen, zentral gelegene Wahllokale aufzusuchen. Der IFOR-Vertreter widerspricht diesem Bericht energisch. Begic ruft, daß diese Leute nicht aufgehalten werden dürfen: "Dayton gibt ihnen das Recht, an ihrem früheren Wohnort zu wählen." Er ist wütend.

In diesem Augenblick treten Außenminister Cotti, bekleidet mit T-Shirt und Käppchen, ein und in seinem Schlepptau Kleiner²⁴, Arbenz²⁵, Burkhard²⁶ und der Schweizer Botschafter Hauswirth. Dem von Statur kleinen Burkhard hängt das viel zu große T-Shirt bis auf den Boden. Cotti nimmt mich zur Seite. Obwohl die Vereinbarungen über die Rollenverteilung nach den Wahlen deutlich und mit jedem abgestimmt sind, ist er doch über den Ablauf beunruhigt. Er hat gehört, daß Kornblum, den er nachmittags trifft,

²² Inter-Entity Boundary Line.

²³ Wahlberechtigte Flüchtlinge.

²⁴ Hans-Peter Kleiner, ehemaliger Schweizer Botschafter.

²⁵ Peter Arbenz, Schweizer General a.D.

²⁶ Peter Burkhard, Mitarbeiter des Amtierenden Vorsitzenden Flavio Cotti.

schnell handeln will. "Vielleicht ist es gut", regt er an, "wenn die vorläufige Erklärung doch schon so inhaltlich wie möglich ausfällt und auch Ihre Einschätzung der Periode vor den Wahlen wiedergibt. Dann müssen Sie das nicht bis zur Schlußklärung aufheben." Ich verspreche ihm, das mir mögliche zu tun. Als ich von dem Gespräch zurückkehre, hat sich die PEC versammelt. Dr. Begic scheint unter Protest weggegangen zu sein. Nun wird über die Möglichkeit gesprochen, die Wahllokale auch nach 19 Uhr geöffnet zu lassen. Dr. Kovac plädiert dafür, die Verlängerung der Öffnungszeiten auf die Wahllokale zu beschränken, vor denen noch Menschen warten. Boscovic²⁷ spricht sich für eine allgemeine Verlängerung aus. Sir Kenneth schlägt vor, die Frage erst gegen 16 Uhr zu klären.

Um 15 Uhr ist die nächste Unterrichtung. Die einzige Neuigkeit ist die Wiederöffnung der Wahllokale in Novigrad. Weiterhin ist noch immer alles ruhig. Der Bus-Zwischenfall ist untersucht. Es geht um zwei verschiedene Busse, einen kroatischen und eine muslimischen. "Beide Seiten hatten Schuld", meldet der IPTF-Berichterstatter. Der kroatische Abgeordnete der Föderation versucht aufs neue, einen Einzelfall zur Diskussion zu stellen, doch General Walker entzieht ihm das Wort. Sir Kenneth kommt auf den Zwischenfall in Gadsko zurück. Er scheint doch wahr zu sein. Es geht um 92 muslimische Wähler, die aufgehalten wurden, als sie in die Stadt gehen wollten. Er weist darauf hin, daß alle Wähler das Recht haben, dort zu wählen, wo sie wollen, und daß die örtliche Polizei nicht das Recht hat, sie daran zu hindern. Er ersucht die Vertreter der beiden Innenministerien, die vereinbarten Regeln zu bestätigen.

Um 16.40 tritt die PEC unter Anwesenheit von General Sullivan wieder zusammen. Auch Begic ist wieder mit von der Partie. Sir Kenneth sagt, daß der Augenblick gekommen ist, an dem die PEC einen Beschluß über eine eventuelle Verlängerung der Öffnungszeiten fassen muß. General Sullivan rät, nicht zu verlängern. Die Berichte aus dem Land sind überwiegend positiv. Beinahe jeder erwartet, daß die meisten Wähler vor 19 Uhr abgefertigt sein werden. Wenn es irgendwo noch Wartende gibt, dann können sie nach den "Rules and Regulations" noch an die Reihe kommen. Ein Verlängerungsbeschluß ist dafür nicht nötig. Er macht darauf aufmerksam, daß die Soldaten schon seit fünf Uhr morgens anstrengende Arbeit leisten, und das gilt auch für die Busfahrer, die vertragsgemäß um 17.30 Uhr ihre letzte Fahrt machen. Der allgemeine Eindruck ist, daß das Bus-System ausgezeichnet funktioniert hat und daß alle Wähler, die das wollten, davon Gebrauch gemacht haben.

Sir Kenneth fürchtet nur in zwei Gebieten Probleme (eines davon ist Banja Luka), wo große Spannungen entstanden sind, weil die Namen von Wählern

²⁷ Dr. Misra Boscovic, Vertreter der Föderation Bosnien-Herzegowina.

nicht auf den Registrierungslisten zu finden waren. Diese Wähler sind an die LECs²⁸ verwiesen worden und wollen vielleicht noch ihre Stimme abgeben. Reid²⁹ schlägt vor, in den Fällen nur das nächstgelegene Wahllokal offenzuhalten. "Laßt die LECs darüber nach eigenem Gutdünken entscheiden." Es entsteht noch eine Diskussion, ob nicht für alle Fälle eine äußerste Schließungszeit vereinbart werden muß. Ich melde mich und warne vor großer Verwirrung, falls dieser "Beschluß" bekannt werden sollte. "Gerade die Zeit um die Schließung ist für Betrugsmöglichkeit am anfälligsten." Ich plädiere für einen klaren Entscheid. Begic ist einer Meinung mit mir. Er rät, überhaupt nichts über den Beschluß verlauten zu lassen. Sir Kenneth schlägt vor, so zu beschließen, und läuft eilig davon.

Ich frage mich verdutzt, was nun beschlossen wurde und wie das bekannt gemacht wird. Ich wollte gerade Verwirrung vermeiden. Ein "geheimer" Beschluß ist wohl so ungefähr das letzte, was ich beabsichtigt habe. Ich tröste mich mit dem Gedanken, daß von einem Beobachter erwartet wird, daß er sich überhaupt nicht einmischet. Sonst wäre ich besser Überwacher geworden.

Um 17 Uhr ist eine neue Unterrichtung. Die PEC kommt dazu zu spät. Das Wort hat ein Vertreter der RS. In Gorazde sind Probleme entstanden. "Durch Lautsprecher werden Bürger aufgerufen, zu Fuß zur Nachbargemeinde zu gehen, um dort zu wählen." Sir Kenneth ergreift das Wort und sagt, daß die PEC soeben beschlossen hat, keine Verlängerung der Öffnungszeiten zuzulassen. Es wird dem Ermessen der Wahllokalleiter überlassen, wie sie mit den Wartenden umgehen. Die LECs, die noch Registrierungsprobleme haben, erhalten die Freiheit, ein Wahlbüro in der näheren Umgebung länger offen zu halten, jedoch nicht länger als bis 22 Uhr.

Um 18 Uhr schalte ich im Empfangsraum der PEC den Fernsehsender CNN ein. Er berichtet, daß die Wahlen besser als erwartet abgelaufen sind. Es hat den ganzen Tag über keine größeren Zwischenfälle gegeben. Es sei beschlossen worden, die Wahllokale bis 22 Uhr offenzuhalten. Die Verwirrung ist komplett. Das ist ein Musterbeispiel von schlechter Kommunikation in einem entscheidenden Moment. Ist dafür die PEC den ganzen Tag zusammen gewesen? Doch langsam erfaßt auch mich Euphorie. Es ist doch unglaublich, daß der ganze Tag ohne Zwischenfälle verlaufen ist. Das ist viel besser als erwartet. Jeder hat den Atem angehalten wegen des Zugangs der Wähler an den kritischen Orten. Doch selbst in Jajce ist kein Wölkchen am Himmel. Ich laufe durch die Gänge des Gebäudes und sehe nur erleichterte Gesichter. Ich komme einem strahlenden Frowick entgegen, der erst jetzt eingetroffen ist. Ich beglückwünsche ihn zum guten Verlauf des

²⁸ Local Election Commission.

²⁹ John Reid, Vertreter des Hohen Repräsentanten Carl Bildt.

Tages. Auch Steiner³⁰ läuft begeistert herum. Kleiner und Arbenz, die gerade von einem Besuch bei Kornblum zurückgekehrt sind, nehmen mich zur Seite. "Vielleicht müssen Sie jetzt die drei Erklärungen abgeben", sagen sie. "Kornblum hat's eilig mit dem Ergebnis der Präsidentschaftswahlen." Sie fürchten, daß ich nicht bis zum Endergebnis warten können.

In dem abgetrennten Empfangsraum sitzen die lokalen PEC-Mitglieder mit ihren Beratern und Übersetzern entspannt zusammen. Niemand schenkt ihnen mehr Aufmerksamkeit, doch das scheint sie kaum zu kümmern. Auch sie sind sehr erleichtert. Dr. Kovac redet in einem fort und erzählt einen Witz nach dem anderen. Schallendes Gelächter erhebt sich. Wieder bedaure ich, daß ich die Sprache nicht beherrsche. Um 19.45 Uhr erhalte ich einen Brief von der SDA³¹, in dem im voraus gegen das Ergebnis der Wahlen protestiert wird. Diese müßten für ungültig erklärt werden, weil die Voraussetzungen dafür nicht bestanden. Ich sehe mich um, ob ich Dr. Begić sehe, doch der ist nun wirklich verschwunden.

Um 20 Uhr findet die letzte Unterrichtung statt. Der Kreis hat sich bedeutend verkleinert. General Walker ist gegangen und hat die Leitung General Sullivan überlassen. Von der PEC sind nur noch Kovac und Boscovic anwesend. IFOR meldet erneut, daß sich keine Zwischenfälle ereignet haben, und gibt eine Übersicht über die Bus-Transfers. Das geht in die Hunderte, obwohl nicht genau festgestellt werden kann, in welcher Richtung die IEBL überschritten wurden. Spence Spencer meldet zu meiner Überraschung eine Beteiligung von durchschnittlich 50 Prozent. Die meisten Wahllokale sind inzwischen geschlossen. Die Situation bleibt ruhig. Der Sprecher der IPTF kommt auf den Lautsprecherzwischenfall von Gorazde zu sprechen. Der RS-Vertreter war falsch informiert. Wartende Wähler sind aufgerufen worden, zu einem anderen, nahe gelegenen, ruhigen Wahllokal zu gehen. Es war ein Hilfeangebot. Allerdings sind in der Umgebung von Gorazde im Laufe des Nachmittags Steine auf einen vorbeifahrenden Bus geworfen worden, der jedoch weiterfahren konnte. General Sullivan schließt die Zusammenkunft und schlägt vor, es dabei zu belassen. Er spricht von einem "unerwartet großen Erfolg".

Mich beschleicht inzwischen ein beklemmendes Gefühl. Die Euphorie von vor zwei Stunden ist langsam abgeebbt. Die Mitteilung von Spencer über die niedrige Beteiligung kann ich schwer in Einklang bringen mit den enthusiastischen Berichten den ganzen Tag über, daß die Busse hin und her führen. Sollten die Busse vielleicht teilweise leer gewesen sein? Hat IFOR nur die Busse und keine Menschen gezählt? Warum war dann der Bus-Plan ein so großer Erfolg? Sollte es vielleicht an den Brennpunkten so ruhig geblieben

³⁰ Michael Steiner, deutscher Stellvertreter des Hohen Repräsentanten Carl Bildt.

³¹ Stranka demokratske akcije/Partei demokratischer Aktion (muslimisch).

sein, weil dort wenig Wähler auftauchten? Ich bekomme das unbehagliche Gefühl, daß wir hier im militärischen Hauptquartier den ganzen Tag über getäuscht worden sind. Ich frage Spencer nach dem Hintergrund seiner Zahlen. "Ach", sagt er, "vielleicht habe ich mich geirrt. Es war ein geschätzter Durchschnitt, vielleicht waren es 70 Prozent." (...)

Sonntag, 15. September

Heute ist der Tag der Berichterstattung - die Kurzzeitbeobachter berichten. Angesichts der Unzuverlässigkeit des Faxverkehrs hat Jacques de Heller³² auf Betreiben des Obersts die Schweizer Gelbe-Barette-Brigade eingeschaltet, um von den LTOs aus dem ganzen Land die Beobachtungsformulare abzuholen. Vier eigens aus den Niederlanden gekommene Statistiker unter Leitung des erfahrenen Hans Schmeets sind zusammen mit einer Gruppe lokaler Programmierer bereit, die eintreffenden Formulare innerhalb von 24 Stunden zu einem tauglichen Bericht zu verarbeiten.

Inzwischen nehmen, wie vorherzusehen war, die "anekdotischen" Erklärungen kein Ende. Schon gestern abend sind Holbrooke und Bildt in einem brüderlichen Chor im Fernsehen erschienen. "Wir haben nichts gesehen, was diese Wahlen disqualifizieren könnte", hat Holbrooke in Anwesenheit der vollzähligen Präsidenten-Delegation erklärt. "We saw a fair election." Carl Bildt ist zurückhaltender: "Wir waren auf das Ärgste vorbereitet, 'but the day was dull'", sagt er. Im übrigen weigert er sich, der Berichterstattung der Beobachter vorzugreifen. Und er weist darauf hin, daß man den Tag nicht vor dem Abend loben darf. Der Wahlprozeß sei nicht abgeschlossen, solange die Auszählung, die mögliche Nachzählung, die Behandlung der Einsprüche und die Bestätigung der Ergebnisse nicht stattgefunden haben. "But by and large it has been very good today."

Bildt hat sich hübsch an die Vereinbarungen gehalten, doch das kann nicht verhindern, daß die Morgenzeitungen unter Berufung auf Holbrooke und Bildt melden, daß die Wahlen "free and fair" waren.

Um zwölf Uhr treffe ich die Delegation des Europaparlaments. Auf der Tagesordnung steht "Berichterstattung", doch es ist überhaupt nicht klar, wer wem berichtet. Ich lebe in dem Glauben, daß beraten werden soll, wie die Beobachtungen aufeinander abgestimmt werden. Die Europaparlamentarier waren ja bereit, an meiner "overall"-Erklärung mitzuarbeiten. Doch Frau Dorothee Pack hat ihr Schnattermaul angestellt und ruft in einem fort "Schande" zu dem, was sie gesehen hat. So soll Gorazde ein Müllhaufen gewesen sein. Die "absentee-polling station" wäre viel zu klein gewesen. Die Leute hätten stundenlang in der Schlange gestanden und sie wären un-

³² Schweizer Mitarbeiter der Beobachtermission.

freundlich behandelt worden. Frau Pack hätte selbst noch eingreifen müssen. Als ich frage, ob es sich hier um einen Zwischenfall handelt oder ob die ganze Delegation gleiche Erfahrungen gemacht hat, steht Frau Pack auf, um die Veranstaltung zu verlassen. "Ich hab's eilig", sagt sie, "ich muß meine Pressekonferenz halten, und ich will Holbrooke zuvorkommen. Sie verstehen das wohl." Ich frage sie dann, ob sie denn schon eine Erklärung zu Papier gebracht hat. Die Antwort ist ja. Während sie schon auf dem Gang ist, wird die Erklärung verteilt. Aus der Delegation kommt Protest. Niemand hat vorher den Text gesehen. Das Bemühen um Einklang schlägt in Mißklang um.

Später am Nachmittag komme ich mit der Redaktionskommission zusammen, um den Text für die vorläufige Erklärung zu erörtern. Gerald Mitchell³³ hat einen Entwurf gemacht, der als Diskussionsgrundlage dient. Dem Ersuchen Cottis folgend, deckt der Text auch die Periode vor den Wahlen ab. Die Berichte von Meadowcroft³⁴ über das "out-of-country voting", die des Europäischen Media-Instituts über die Medien und die unserer LTOs über den Wahlkampf gehen unter anderem als Bestandteile ein. Ausgeführt wird, wie zuvor angekündigt, daß der Begriff "free and fair" schwer auf Wahlen angewandt werden kann, die nach einem vierjährigen Krieg stattfinden und dadurch auch einen "konfliktlösenden" Charakter haben. Der Verlauf der Wahlen wird hauptsächlich anhand der Kopenhagener Verpflichtungen beurteilt.³⁵

Wir diskutieren lange über die Frage, ob wir nicht zumindest feststellen müßten, daß die Wahlen "reflect the will of the people"; das ist ein viel gebrauchter Ausdruck in den Beobachtungsberichten des BDIMR, doch ich widerspreche. Ich empfinde das - wie den Begriff "free and fair" - zu sehr als Standardterminologie, die nicht zu der komplexen Situation paßt, die wir in Herzegowina angetroffen haben. Im übrigen ist das bereits eine Art Schlußfolgerung, die - wie auch immer formuliert - nicht in eine vorläufige Erklärung gehört. Um eine solch allgemeine Schlußfolgerung zu ziehen, müssen wir doch zumindest die Auszählungen abwarten. Doch wir sind mit dem Textentwurf im großen und ganzen auf einem guten Weg. Zuversichtlich verlasse ich die Redaktionskommission, nachdem wir noch beschlossen haben, daß die Pressekonferenz am Montag um 16 Uhr abgehalten werden soll.

³³ Stellvertretender Leiter des Büros für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR) der OSZE.

³⁴ Michael Meadowcroft, ehemaliger britischer Abgeordneter, Wahlbeobachter, zuständig für die P2-Wähler.

³⁵ Gemeint sind die Prinzipien, die im Dokument des Treffens der Konferenz über die Menschliche Dimension der KSZE in Kopenhagen vom 29. Juni 1990 enthalten sind und auf die sich das Dayton-Abkommen bezieht.

Inzwischen erreichen mich vielerlei Bitten zu einem Gespräch. Der Special Envoy des State Department, Bill Montgomery, will mich dringend sehen. Ich weise das Gesuch ab. Nach der Vorlage meiner vorläufigen Erklärung bin ich wieder verfügbar. Früher nicht. Sacirbey³⁶ ruft an. Es geht um den Brief, den er - auch an mich - geschrieben hat, in dem er darum ersucht, das Wahlergebnis für ungültig zu erklären. Er läßt mich wissen, daß Izetbegovic mich heute noch empfangen will. Auch hierauf gehe ich nicht ein. Monatlang habe ich um solch ein Gespräch nachgesucht, und jetzt, einen Tag nach den Wahlen, wird dem Gesuch stattgegeben. Da passe ich. Ich gebe den Auftrag, sofort und ohne Ansehen der Person alle Anfragen, die noch gestellt werden, abzuwimmeln.

Am Ende des Nachmittags besuche ich das Statistische Büro, in dem unser Statistiker-Team einige Räume bezogen hat. Hans Schmeets und seine Leute arbeiten hart. Eine ganze Reihe lokaler Programmierer verarbeitet die eingetroffenen Formulare. Es sind 1.000 abgeliefert worden; Schmeets erwartet, daß sich die Zahl noch im Laufe der Nacht verdoppeln wird. Unterstützt durch Andrew Ellis³⁷, hat er schon einen ersten Berichtsentwurf fertig, in den "nur noch" die Zahlen eingearbeitet werden müssen. Der erste Eindruck ist, daß die Befunde unserer Beobachter äußerst positiv sind: In 97 Prozent der Wahlbüros ist alles gut gegangen. Die Wahlausschüsse haben unparteiisch (96 Prozent) und kompetent (95 Prozent) ihre Aufgaben erfüllt. Trotzdem werden drei Probleme deutlich: 1. Das nicht auf dem aktuellen Stand befindliche Registrierungssystem hat viele Probleme verursacht. In 46 Prozent der Wahllokale sind administrative Komplikationen bemerkt worden, die hier und da zu großen Verzögerungen geführt haben. 2. Die Zahl der "absentee-polling stations" war zu gering, und sie waren vielfach nicht in der Lage, den Zustrom von "displaced persons" zu bewältigen. 3. Die Zahl der Wähler, die die IEBL überschritten, ist enttäuschend niedrig. Die Beobachter berichten, daß sie gerade in sieben Prozent der Wahllokale Wähler "der anderen Seite" angetroffen haben. Die Busse, die IFOR gezählt hat, waren tatsächlich zum größeren Teil leer. Andrew Ellis rechnet mir vor, daß diese enttäuschende Beteiligung von durchschlagendem Einfluß auf das Wahlergebnis sein kann.

Abends habe ich wieder ein Abendessen zu Ehren von Frau Pack. Ich habe keinen Appetit, doch da Noel Kilkenny von der ECMM als Gastgeber fungiert, gehe ich doch hin. Schließlich hat die ECMM viel für uns getan. Der Abend ist interessant, weil Michael Steiner anwesend ist. Er spricht eindringlich auf mich ein. "Ich rate Ihnen ab, eine vorläufige Erklärung abzugeben", sagt er. "It is killing for you." "Warum?", frage ich betreten. "Weil das Ergebnis völlig unvorhersehbar ist", meint er. "Was Sie auch sagen,

³⁶ Moh. Sacirbey, Mitarbeiter des European Action Council for Peace in the Balkans.

³⁷ Britischer Wahlbeobachter, Ausbilder der Kurzzeitbeobachter.

positiv oder negativ, es kann später Lügen gestraft werden." Ich wiederhole noch einmal, daß meine erste Erklärung hauptsächlich die objektivierten Erfahrungen meiner Beobachter enthalten soll und daß der Termin meiner Pressekonferenz bereits feststeht (...) Doch mein Appetit ist mir noch mehr vergangen.

Am Tisch entspinnt sich ein interessantes Gespräch über den "aftermath". Steiner schildert sein Konzept der zivilen Säule auf dem Weg zu IFOR II, der Notwendigkeit einer strafferen Koordination zwischen OSZE und dem Büro des Hohen Repräsentanten und die große Bedeutung eines stärkeren Engagements Europas. "Dieser Teil von Europa ist ein Testfall für den Rest." Ich bin damit absolut einverstanden. En passant plädiere ich noch für die Anwesenheit und Verstärkung der ECMM in der Region. Ich weiß, daß die ECMM wiederholt von der Auflösung bedroht war, während sie - trotz des halbjährlichen Wechsels der EU-Präsidentschaft - die bestfunktionierende Organisation ist, die ich hier angetroffen habe. Steiner denkt darüber nuancierter.

Spät am Abend finde ich daheim den zweiten Entwurf für meine vorläufige Erklärung am folgenden Tag. Zu meiner Bestürzung ist der Text spürbar schlechter geworden. Lo erzählt, daß in der Redaktionskommission noch stundenlang darüber diskutiert worden ist. Das Ergebnis ist in meinen Augen katastrophal. Bei allen wichtigen Punkten werden Kompromißformeln verwandt. Das Stück fällt durch einen verhüllenden Sprachgebrauch auf. Meine vorläufigen Schlußfolgerungen sind eine nach der anderen abgeschwächt. Der Text ist weder Fisch noch Fleisch. Ich bin ratlos, doch nach Meinung des heftig erschrockenen Lo ist es sinnlos, jetzt noch die Autoren zusammenzurufen. Ich gehe in ohnmächtiger Wut und voller Bedauern über das Abendessen zu Bett und finde stundenlang keinen Schlaf. Die vorläufige Erklärung spukt mir Satz für Satz im Kopf herum. Mitten in der Nacht stehe ich auf und bringe eine Reihe von Veränderungen zu Papier. Die wichtigste Verschärfung betrifft das Ersuchen an Frowick, das Wahlresultat so lange nicht zu bestätigen, bis er verifiziert hat, daß die SDS³⁸ - im Gegensatz zu ihrer Kampagne - doch noch bereit ist, die gemeinsame Verfassung von Bosnien-Herzegowina zu unterschreiben. Es wird schon hell, als ich endlich einschlafe.

Montag, 16. September

Obwohl ich nur wenig geschlafen habe, bin ich um halb neun Uhr im Büro. Es kommt mir darauf an, meine eingreifenden Veränderungen mit Gerald Mitchell durchzusprechen. Er gehört nicht zu meinem Personal (...) Ich

³⁸ Srpska demokratska Stranka/Serbische Demokratische Partei.

überlege, die Pressekonferenz zu verschieben (...) Um zwölf Uhr übergibt mir Gerald Mitchell einen neuen Entwurf. Nach dem Durchlesen fällt mir ein Stein vom Herzen. Mit diesem Text kann ich etwas anfangen. Nachdem die Redaktionskommission - stehend - noch einige kleine Verbesserungen vorgenommen hat, steht der endgültige Text zur Verfügung. Es ist 13.20 Uhr. Ich lasse eine Kopie an Cotti faxen und alles für die Pressekonferenz vorbereiten. Die ist inzwischen für 17 Uhr angesetzt. Ich selbst gehe zum "Madhouse", um Frowick zu treffen. Der Umstand, daß ich nicht gehalten bin, ihm Bericht zu erstatten, heißt nicht, daß ich nicht bereit wäre, ihn anstandshalber vor der Pressekonferenz über den Inhalt meiner Erklärung zu informieren (...)

Frowick sitzt vor dem Fernsehschirm, als ich eintrete. "Es wird ein prächtiges Golfspiel übertragen", sagt er und schaut weiter zu. Ich erzähle ihm in groben Zügen, wie meine Erklärung, die ich ihm gebe, lauten wird. Er beginnt zu lesen und kommentiert an einigen Stellen Tatsachenbehauptungen, namentlich, wo es um die Kopenhagen-Kriterien geht. Es handelt sich um kleine redaktionelle Verbesserungen. Unser Gespräch wird unterbrochen durch ein dringendes Telefongespräch. Am Apparat ist ein gewisser John. Aus dem Gesprächsverlauf geht hervor, daß es Kornblum sein muß. Offensichtlich ist einige Unruhe über das Resultat der Wahlen entstanden, dessen erste Ergebnisse, so Frowick, heute abend schon bekannt sein werden. "What can I do?", höre ich Frowick sagen. "That's democracy." Er legt auf und liest weiter. "Good job", sagt er, als er mir die Erklärung wieder zurückgibt.

Ich gehe zum Büro zurück, wo inzwischen auch die letzte Version des vorläufigen statistischen Berichtes eingetroffen ist. Der große Zustrom der Formulare (deren Zahl sich tatsächlich im Laufe der Nacht verdoppelt hat) hat das Ergebnis nicht verändert. Der Prozentsatz positiver Urteile bleibt unvermindert 97 Prozent, ein bemerkenswertes Ergebnis.

Um 17 Uhr betrete ich das Holiday Inn. Der Saal der Pressekonferenz ist brechend voll. Mehr als 300 Journalisten sind da. Hinten im Saal stehen 30 Fernsehkameras. Es herrscht eine gespannte Atmosphäre. Ich selbst bin zu meiner eigenen Überraschung völlig entspannt. Ich glaube an die Wichtigkeit und die Qualität der Erklärung, die ich gleich abgeben werde. Übrigens: Fliehen kann ich nicht mehr. Diese Zusammenkunft ist der Höhepunkt meiner fünfmonatigen Arbeit.

Ich lese die Erklärung langsam und getragen vor. Ich berichte, daß die technische Bewertung des Wahltages durch meine Beobachter in 97 Prozent der Fälle positiv ist. Doch stelle ich Mängel bei der Registrierung, der Einrichtung von "absentee-polling stations" und der "freedom of movement" fest. Über diesen Punkt äußere ich mich sehr kritisch, indem ich andeute, daß der Bus-Plan nicht den Vorschriften von Dayton entsprach.

Die enttäuschend kleine Zahl von Wählern, die die IEBL passiert haben, ist dafür der bittere Beweis. Obwohl die genauen Gründe noch nicht feststehen (vielleicht hat die Verschiebung der Gemeinderatswahlen eine Rolle gespielt), muß doch festgestellt werden, daß sich viele Wähler haben abschrecken lassen. Nach diesen Vorbehalten über die Entwicklung vor den Wahlen (der Mangel an Zugang zu den Medien, die vielen Zwischenfälle, die gewiß am Anfang den Wahlkampf verzerrt haben) und nachdem ich meine Forderung an Frowick, die SDS um Auskunft zu ersuchen, vorgetragen habe, komme ich zu den Schlußfolgerungen des Koordinators für die internationale Wahlbeobachtung. Es ist mäuschenstill. Nur die Kameras surren.

"Der Koordinator ist der Auffassung, daß diese Wahlen höchstens als ein erster Schritt aus einer Periode eines tiefen und gewaltsamen Konflikts zur Perspektive einer demokratischen Zukunft Bosniens gesehen werden können. Der Prozeß, der Freiheit und Demokratie in dieses Land bringen muß und politische Einrichtungen, die diese Prinzipien hochhalten, wird langwierig und mühsam sein. Trotzdem hat am 14. September eine große Zahl von Wählern ihre Stimme abgegeben, und viele taten das unter sehr schwierigen Umständen.

Selbst wenn wir den konfliktlösenden Charakter dieser Wahlen berücksichtigen, ist der Koordinator besorgt über die Tatsache, daß das politische Klima vor den Wahlen zu einem großen Teil in Richtung Desintegration gewiesen und zu wenig konfliktlösend gewirkt hat. Die Probleme, die mit dem Wahlkampf, mit der Bewegungsfreiheit usw. verbunden waren, dürfen nicht unterschätzt werden. Doch unter Berücksichtigung dieser Mängel kann nicht von einem Muster sich wiederholender Verstöße oder organisatorischer Inkompetenz gesprochen werden, die diesen Wahltag auf ernsthafte Weise kompromittiert haben.

Der Koordinator betont, daß diese Wahlen, obwohl durch Unvollkommenheit gekennzeichnet, auf eine solche Weise stattgefunden haben, daß sie als ein vorsichtiger Schritt vorwärts in Richtung auf ein demokratisches Funktionieren der Regierungsstrukturen von Bosnien-Herzegowina bezeichnet werden können. Um die schwierigen Zeiten und Entscheidungen, die dem Land noch bevorstehen, durchzuhalten, ist ein lang andauerndes Engagement für den demokratischen Prozeß erforderlich.

Nach Meinung des Koordinators muß die internationale Gemeinschaft, die mit der Unterstützung dieses Prozesses einen Anfang gemacht hat, diese Verantwortlichkeit über eine längere Periode ausdehnen. Vor diesem Hintergrund ersucht der Koordinator um Beachtung des Kopenhagen-Kriteriums 7.9, das verlangt, daß Kandidaten, die die erforderliche Anzahl von Stimmen erhalten haben, ihr Amt ordnungsgemäß antreten können.

Der Koordinator geht davon aus, daß diese Erklärung auf angemessene Weise in die Beratungen eingehen wird, bevor Gemeinderatswahlen abgehalten werden. Bevor nicht die Probleme der Integrität der Wahlen in Angriff genommen und gelöst werden, dürfen diese Wahlen nicht stattfinden.

Abschließend spricht der Koordinator die Hoffnung aus, daß die am 14. September gewählten demokratischen Einrichtungen Wurzeln schlagen werden und sich weiter entwickeln können und daß die folgenden Wahlen in zwei Jahren unter viel günstigeren Bedingungen abgehalten werden."

Die anschließenden Fragen fallen in drei Kategorien. Die erste umfaßt allerlei Beispiele von Betrug und Mißständen, die die betreffenden Journalisten bemerkt haben. Ich antworte, daß ich schwer auf einzelne Vorfälle eingehen kann, daß ich nicht ausschließe, daß sie stattfanden (sie werden auch in den Berichten der Beobachter aufgeführt), daß der allgemeine Eindruck doch überwiegend positiv ist. 97 Prozent ist ein hoher Prozentsatz. "Übrigens: Ich wäre der erste, der das an den Pranger stellen würde." Damit spiele ich auf meine frühere Erklärung über "election engineering" an.

Eine zweite Kategorie von Fragen zielt auf den Druck, der in den vergangenen Wochen auf mich ausgeübt wurde, und wie ich ihm widerstanden habe. "Were you afraid of City Hall?" Obwohl ich den Ausdruck nicht kenne, verstehe ich, daß der Begriff für "das Zentrum der Macht" steht. Mit großem Nachdruck antworte ich, daß ich angesichts meines Hintergrundes der letzte bin, der "afraid is of City Hall". Gelächter. Die Stimmung entspannt sich.

Die schwierigsten Fragen werden mir zu meiner Forderung an Frowick gestellt. Was muß die SDS tun? Können Sie es konkretisieren? Ist es für Sie eine unabdingbare Bedingung? Warum nur die SDS und nicht auch andere Parteien? Ich antworte, daß nach meinem Wissen vor allem die SDS eine separatistische Kampagne geführt hat und daß das Wahlergebnis wertlos wird, wenn diese Geschichte nicht zu mehr führt als nur dazu, zur Kenntnis genommen zu werden. Eine weitere Konkretisierung wage ich nicht, "obwohl ich mir vorstellen kann, daß die RS ersucht wird, ihre eigene Verfassung mit dem Dayton-Abkommen in Übereinstimmung zu bringen" (...)

Philip Freriks³⁹ fragt unter anderem, ob ich nicht vor dem amerikanischen Druck zurückgewichen sei. "Sie haben doch großen Einfluß?" "Das ist wahr", sage ich, "aber nicht bei mir." (...)

³⁹ Niederländischer Fernsehjournalist.

Dienstag, 17. September

(...) Durch interne Berichte habe ich erfahren, daß die Beteiligung in der RS (87 Prozent) viel höher ist als in der Föderation. Die Wahl von Izetbegovic steht nicht im geringsten fest (...)

In der PEC erhalte ich viele Glückwünsche (...) Richter Finn Lynghjem gibt eine Übersicht der 70 eingegangenen Wahlanfechtungen. Seine Unterkommission wird die ganze Woche tagen. Er ist schwer dadurch gehandikapt, daß die Wahlüberwacher noch keine Berichte abgeliefert haben, weil sie völlig mit der Stimmenauszählung beschäftigt sind. Viele Anfechtungen sind wegen des schlechten Funktionierens der Wählerregistrierung, wegen einiger Fälle von Doppelwahlen und wegen der langen Warteschlangen bei den "absentee-polling stations" eingegangen. In der Gemeinde Modrica sind mehr Stimmzettel gezählt worden, als dort je Menschen gewohnt haben.

Es entsteht eine Diskussion über die Wahlbeteiligung. "Wie können wir die kennen, wenn wir nicht einmal wissen, wie groß die Gesamtzahl der Wahlberechtigten ist?", sagt John Reid. Andere weisen darauf hin, daß die OSZE immer von 3,5 Millionen Wahlberechtigten im Jahre 1991 ausgegangen ist, von denen seitdem zwei- bis dreihunderttausend gestorben sind. Dr. Kovac beklagt sich über diese Unklarheiten. "Die internationale Gemeinschaft hat diese Wahlen ausgeschrieben, dann muß sie auch mit guten Unterlagen kommen", sagt er, "sonst haben jene, die mit dem Ergebnis unzufrieden sind, gleich leichtes Spiel." Reid verspricht, das näher untersuchen zu lassen. Etwas spät nach den Wahlen, denke ich.

Ich habe ein Mittagessen mit Bill Montgomery, der in großer Panik über die vorläufigen Resultate ist. Er fragt sich, ob Izetbegovic wohl gewählt werden wird. Nach allen Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft würde es bedeuten, eine sehr unangenehme Rechnung zu bezahlen, wenn diese "perfekten" Wahlen auf eine regelrechte Katastrophe hinausliefen und das Land auseinanderfiele. Er fürchtet, daß die SDA ein anderes Resultat nicht akzeptieren wird. "Das Formular II ist ein ernster Fehler gewesen", stellt er verbittert fest.⁴⁰ Das hat das "election engineering" ermöglicht. Wir besprechen das Für und Wider von rasch folgenden Kommunalwahlen. Er hört meinen Argumenten aufmerksam zu. Was auch geschieht, er will gern, daß ich als CIM bleibe. "You did a great job", sagt er.

Mit Stefanie und Greg⁴¹ besuche ich das Warehouse, wo im Moment hastig gezählt wird. Ich bin ganz entsetzt über den primitiven Charakter der

⁴⁰ Das Formular II machte die nachträglich im April beschlossene Ausnahme vom Dayton-Abkommen möglich, daß Flüchtlinge nicht nur in ihrem früheren Wohnort, sondern auch dort wählen können, wo sie in Zukunft wohnen möchten.

⁴¹ Greg Koldys, amerikanischer Mitarbeiter der Beobachtermission.

ganzen Operation. An Dutzenden Tischen stehen Gruppen von Leuten, die Kartons leeren, Umschläge öffnen, Wahlscheine auseinanderfalten, zehn davon aufstapeln und sie wieder in andere Kartons legen. Auf einem langen Tisch in der Mitte wird der erreichte Stand notiert. Große Bögen Papier mit handschriftlichen Berechnungen liegen herum, die diverse Male - auch mit der Hand - verbessert sind. Das ganze macht einen archaischen Eindruck, obwohl ich gestehen muß, daß es schon lange her ist, seit ich selbst in den Niederlanden eine Zählung mitgemacht habe. "So machen wir das in Irland auch", sagt der Mann, der die Leitung hat. "It is down-to-earth." Ich frage, wo der eigene Saal ist, in dem die Stimmen aus der RS gezählt werden, wie das die PEC beschlossen hatte. Der scheint nicht zu bestehen. "Alles wird hier zusammengezählt." Über einen solchen PEC-Beschluß ist niemand informiert. So findet zumindest irgendwo noch eine Form von Integration statt, denke ich.

Zurück im Büro höre ich, daß Carl Bildt auf einer Pressekonferenz meine Forderung ziemlich locker behandelt hat, daß die SDS bezüglich ihrer konstitutionellen Ziele deutlich werden muß. Das Parlament der Republika Srpska soll seine Bereitschaft schon geäußert haben, hat er gesagt. Eine Reihe von Ergänzungen der eigenen Verfassung ist in Arbeit. An dem SDS-Programm sei im nachhinein nicht mehr viel zu tun, nach Meinung Bildts (...) Ich bin besorgt, daß Carl Bildt sich aus der Verantwortung stehlen will.

Mittwoch, 18. September

In der Missionssitzung beglückwünscht mich Frowick zu meiner Erklärung. "You did a wonderful job for the international community", sagt er. Andere, darunter Iwanow⁴², nicken zustimmend in meine Richtung. Mir wird davon übel.

Aggy gibt eine Presseschau. Der Oslobodenje schreibt, daß ein Sieg von Krajisnik "will upset the people". Die unabhängige Tageszeitung fürchtet, daß die Präsidentschaft ohne die fortgesetzte Verbundenheit der internationalen Gemeinschaft nicht funktionieren könne. Weiter wird über eine Konfrontation zwischen IFOR und der örtlichen Polizei im serbischen Prijedor berichtet, wobei der Polizeieinsatzleiter seine Waffe gebrauchte. Die SDA hat sich erneut beschwert; jetzt darüber, daß ihre Vertreter die Wahlen auf der "anderen Seite" nicht haben beobachten können. Ein Grund mehr für sie, das Resultat für ungültig zu erklären. Aggy schaut auf ihre Zeitungsausschnitte und sagt: "Das war mein letztes Mal." Sie beginnt mit einer Abschiedsrede: "Ich kam in eine delikate Situation.

⁴² Wladimir Iwanow, Leiter der Abteilung Operationen in der OSZE-Mission.

Das war die schwierigste Arbeit, die ich je gehabt hatte. Ich danke Ihnen allen für Ihre Unterstützung. Doch das kann ich Ihnen versichern, daß es sehr schwierig ist, Pressesprecher der OSZE zu sein." (...)

Anschließend nimmt mich Frowick zur Seite. Er sagt voraus, daß die Entwicklungen nun sehr schnell gehen werden. Es gibt eine Menge Druck, noch vor den anderen Ergebnissen das der Präsidentschaftswahlen zu bestätigen. Ein Besuch beim Sicherheitsrat steht an. "Ich weiß nicht genau, was Carl Bildt anstellt", sagt er. "Aber ich kann doch schwer per Resultat mit einer neuen vorläufigen Stellungnahme kommen", sage ich. "Ich möchte die Sache lieber auf einmal abhandeln." Frowick auch. Wir verabreden, "in touch" zu bleiben.

Ich kehre ins Büro zurück. Um zwölf Uhr höre ich plötzlich einen riesigen Lärm auf der Straße. Laut hupende Autos und jubelnde Menschen ziehen in einer langen Prozession vorbei. Ich verstehe, daß das Ergebnis bekanntgegeben und Izetbegovic zum Sieger erklärt wurde. Ich eile nach draußen, um die Atmosphäre zu prüfen. Ich sehe noch einen Rest der geschwenkten grün-weißen SDA-Flaggen, doch sehr verbreitet ist die Freude nicht. Auf dem Markt, direkt hinter unserem Gebäude, geht das Leben wie gewohnt weiter.

Ich bitte Alessandro⁴³, den Ergebnissen nachzugehen. Er kommt schnell mit den noch immer vorläufigen Ergebnissen zurück. Es scheint sich etwas Unerwartetes ereignet zu haben. Obwohl die Beteiligung in der RS größer als in der Föderation war, wurde in der RS gestreuter gestimmt. Der wichtigste Oppositionskandidat, Ivanic vom Demokratischen Patriotischen Block, hat besser abgeschnitten, als viele gedacht hatten: Ivanic ist es gelungen, ein Drittel der Stimmen auf sich zu vereinen. Aus diesem Grund ist Izetbegovic noch vor Krajisnik geblieben, doch die Abstände sind gering: Izetbegovic 729.034; Krajisnik 690.373; Zubak 342.007; Ivanic 305.803; Silajdzic 123.784. So ist das Resultat in Srpska nota bene "pluralistischer" als in der Föderation, wo sowohl die SDA als auch die HDZ von ihrer jeweiligen Bevölkerungsgruppe mehr als 80 Prozent der Stimmen erhalten haben. Freilich darf man diesen Pluralismus nicht überbewerten. Auch Ivanic hat den Ruf, sehr nationalistisch zu sein, auch wenn er einem gemäßigten internationalen Kurs folgen will (...)

Nach dem Essen besuche ich meine Nachbarn, die drei örtlichen Ombudspersonen. Wir teilen uns den Gang und selbst den Sitzungssaal, doch wir hatten noch nie miteinander gesprochen, ein Beweis mehr, wie ich durch die internationale Gemeinschaft aufgezehrt werde und so den Dingen zu fern bin, die wirklich im Lande geschehen und die die Menschen beschäftigen. Die drei Ombudspersonen sind zwei Frauen und ein Mann mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund, die bei der Bevölkerung über

⁴³ Alessandro Rosati, italienischer Pressesprecher der Beobachtermission.

alle Scheidelinien hinweg in hohem Ansehen stehen und wahrscheinlich deshalb auf höheren Befehl nicht angegriffen werden. Ich habe nur eine brennende Frage: "Warum haben so wenige Wähler am Wahltag die IEBL passiert?" "Aus Angst", sagen sie, ohne zu zögern. Überall zirkulieren lange Listen von "potentiellen" Kriegsverbrechern. Jeder, der jemals beim Militär war, steht auf einer solchen Liste. Die örtliche Polizei ist nicht im Dienst, um Kriminalität zu bekämpfen. Ihre erste Priorität ist es, "den Feind" festzunehmen - entgegen allen internationalen Vereinbarungen. Sie wird nicht durch die Innenminister, sondern direkt durch die großen politischen Parteien geführt. Am 14. September war Angst wichtiger als die Ausübung des Wahlrechts. Es bestand kein bißchen Vertrauen in die Sicherheitsmaßnahmen, bei denen der Polizei eine zentrale Rolle zuerkannt war. Angst vor dem Unbekannten: Das Trauma von Srebrenica sitzt tief. Darum ist es auch schwierig, kurzfristig Gemeinderatswahlen abzuhalten. Erst muß die Amnestiegesetzgebung abgeschlossen und auch tatsächlich ausgeführt werden.

Die OSZE kann wohl schöne Wahlen organisieren, doch solch wesentlichen Dingen steht sie machtlos gegenüber. Die internationale Gemeinschaft müßte wirklich ihre Stärke zeigen. IFOR sollte ein stärkeres Mandat erhalten, einschließlich der Befugnis, die örtliche Polizei zu leiten. Warum erzwingt man nicht, daß jeder die gleiche Kennkarte erhält und das gleiche Autokennzeichen hat? Wenn sich nichts ändert, werden die Gemeinderatswahlen ein Fiasko, und die Rückkehr der Flüchtlinge kann man vorläufig wohl vergessen.

Unter dem Eindruck dieser unverblünten Darstellung kehre ich in mein Büro drei Türen weiter zurück und gerate in ein Gespräch zwischen einigen LTOs über den Verlauf der Auszählungen. Obwohl die meisten der verbliebenen STOs ein gemäßigt positives Bild von den Auszählungen im Land haben - auch wenn hier und dort Nachlässigkeit und manipulatives Verhalten an den Pranger gestellt wurden -, sind die Beobachter in Sarajewo tief unglücklich über den Hergang im Warehouse. Die Organisation ist untauglich, finden sie. Wahllos werden die Tische vollgeladen, während der Pausen bleibt alles liegen, überall stehen unversiegelte Kartons, volle Umschläge werden weggeworfen und leere Formulare wieder aufgehoben. Es ist auch nicht klar, wie die Zahlen registriert werden. Meine Gewährsleute sind mehrere Male dort gewesen und haben erhebliche Betrugsmöglichkeiten festgestellt. Darüber hinaus sind sie beunruhigt über das Rechenzentrum, das unter großem Druck steht, schnell Ergebnisse zu liefern. "Wie ist es möglich", fragen sie, "daß ein Endresultat veröffentlicht wird, während noch immer Listen mit Ergebnissen hereinkommen?" Ich bitte Greg Koldys und Hans Schmeets, sich zu erkundigen (...)

Im Büro finde ich einen Kommentar der sogenannten "Venedig-Gruppe" des Europarats zu den Verfassungsänderungen, die das Parlament der RS angenommen haben soll. Sie stellt fest, daß die Entitäten ein unverbrüchlicher Teil der internen Struktur Bosnien-Herzegowinas seien und darum keine souveränen Staaten sein können "in their own right", wie es in der Präambel der Verfassung der RS noch immer steht. Ferner bedauert sie, daß in verschiedenen Artikeln von "Souveränität" gesprochen und damit der Eindruck geweckt wird, daß die Grenzen einseitig durch Plebiszite angepaßt werden können. Trotzdem sagen sie zu meiner Überraschung, daß die Verfassung im großen und ganzen nach den hinzugefügten Veränderungen annehmbar ist. Ich finde die Schlußfolgerungen wenig überzeugend und denke, daß Carl Bildt noch nicht mit seiner "zusammenschmiedenden" Arbeit fertig ist (...)

Donnerstag, 19. September

In einem kleinen Schweizer Flugzeug für acht Passagiere reisen Frowick, Aggy, Frowicks Assistent Jonathan und ich einträchtig nach Bellinzona, wo ein Treffen der Troika (Ungarn als voriges, die Schweiz als derzeitiges, Dänemark als künftiges Vorsitzland) stattfindet. Frowick ist in ausgezeichneter Stimmung und erzählt lang und breit über seine Jugendjahre. Er hat einen "humble background". Sein viel zu jung verstorbener Bruder hatte sich zu einem berühmten Modezaren entwickelt.

Die Zusammenkunft in Bellinzona, dem Geburtsort von Cotti, findet in einem glanzvollen mittelalterlichen Schloß statt, das prächtig zwischen den schneebedeckten Bergen liegt. Anwesend sind die drei Delegationen unter Leitung ihrer Außenminister, Generalsekretär Aragona, Audrey Glover vom BDIMR, Spencer Oliver von der Parlamentarischen Versammlung der OSZE mit deren neuem Vorsitzenden, dem Spanier Ruperez, und zu meiner angenehmen Überraschung Max van der Stoel, der Hohe Kommissar für Nationale Minderheiten.

Cotti gratuliert Frowick zum Ablauf der Wahlen und fragt, wann die Bestätigung abgegeben wird und wie er gedenkt, vor diesem Zeitpunkt das Ersuchen des CIM zu befriedigen, die RS um Aufklärung über ihre Verfassungsziele zu befragen. Frowick antwortet, daß die Bestätigung frühestens in sechs Tagen erfolgen wird und daß die RS um eine schriftliche Erklärung ersucht werden soll. "We'll do something about this in a positive way." Cotti erkundigt sich nach den Vorbereitungen der Gemeinderatswahlen. Frowick kündigt an, daß diese noch im Laufe dieses Jahres abgehalten werden müssen.

Ich erhalte Gelegenheit, meine Einwände dagegen zu begründen, und nenne sechs Argumente: Erstens kann die Integrität des Registrierungssystems in solch kurzer Zeit nicht hergestellt werden. Zweitens erfordert die Einsetzung der neu gewählten Organe alle Aufmerksamkeit. Drittens sollte zwischen dem "ersten" und dem "zweiten" Schritt besser eine Atempause liegen. Viertens sind die Wetterverhältnisse im November extrem ungünstig. Fünftens muß die Bewegungsfreiheit, die bei den soeben abgehaltenen Wahlen nicht überzeugend war, bei den so wichtigen Kommunalwahlen optimal sein. Sechstens, ein vielleicht nebensächlicher Punkt: Es ist neues Personal nötig. Fast alle gehen weg, sowohl bei der Mission wie beim CIM. Ruperez, der sehr beeindruckt ist von dem, was er als Beobachter gesehen hat, schließt sich meinen Argumenten an: "Man muß die Gemeinderatswahlen nicht forcieren."

Die drei Minister beschließen, daß ein letzter Versuch unternommen werden muß, um zu prüfen, ob die Hindernisse rechtzeitig beseitigt werden können, die zur "manipulation of the registration for the voting process" geführt haben; doch sie legen sich nicht auf ein konkretes Datum fest. "Es muß ein angemessenes Gleichgewicht zwischen dem Recht auf Bewegungsfreiheit und der Forderung nach Sicherheit gefunden werden", sagt Cotti abschließend. Die Sitzung wird während des Mittagessens fortgesetzt. Ich bin beeindruckt vom Ernst und vom Umfang der Probleme, die neben Bosnien im OSZE-Zusammenhang bestehen. Nacheinander kommen Tschetschenien, Berg-Karabach, Albanien, Belarus und die Türkei an die Reihe. Während der Nachmittagssitzung berichtet Max van der Stoel über die Lage in Ost-Slawonien, Kasachstan und Kirgisistan. Ich beneide ihn nicht (...)

Im Flugzeug nach Wien ist jeder in die Zeitungen vertieft, ein Luxus, den wir in Sarajewo nicht gewohnt sind. Mein Blick fällt auf einen Bericht der International Herald Tribune. Außenminister Christopher erklärt, daß "nach den freien und fairen Wahlen in Bosnien-Herzegowina unsere Truppen heimkehren können". Ich zeige es Frowick, der entschuldigend eine wegwerfende Handbewegung macht.

Freitag, 20. September

Ich besuche das OSZE-Sekretariat und unterrichte Botschafter Kubis, den stellvertretenden Generalsekretär, und den Leiter der Finanzabteilung, Herrn Cars, über die finanziellen Probleme, die entstanden sind: ein Defizit von 800.000 DM aufgrund des Vertrags mit Crown Agents und ein Überschuß in gleicher Höhe beim EU-Budget, weil wir es nicht für diesen Vertrag gebrauchen durften. Die Reaktion ist positiver als ich erwartet hatte.

Natürlich verlangt man, so schnell wie möglich eine gut fundierte Endabrechnung zu erhalten. Anschließend treffe ich Gerard Stoudmann, den stellvertretenden Vorsitzenden des Ständigen Rats. Er bittet mich offiziell, als CIM bis zu den Gemeinderatswahlen zu bleiben. Er äußert sich in schmeichelnden Worten: "Wir haben wirklich jemanden wie Sie nötig." Die Tatsache, daß ich mich so nachdrücklich gegen die Gemeinderatswahlen im November ausgesprochen habe, spielt in seinen Augen keine Rolle. Er möchte gern innerhalb von drei Tagen wissen, woran er ist.

Ich treffe mich zum Mittagessen mit Aggy Kuperman bei Sacher. Sie berichtet noch einmal in allen Einzelheiten, wie schrecklich sie ihre Pressearbeit fand. Sie war erst einen Abend vorher gefragt worden und mußte dann unmittelbar nach Sarajewo abreisen, wo sie unvorbereitet in die Arena geschickt wurde. Die täglichen Pressekonferenzen waren für sie ein Spießrutenlaufen. Sie ist übergücklich, daß ihre Aufgabe beendet ist. "Ist ein Nachfolger in Sicht?", frage ich. "Nein", sagt sie, "nicht, daß ich wüßte." Im Ständigen Rat berichten Frowick und ich in kurzen Referaten. Ich kann hauptsächlich auf meine vorläufige Erklärung verweisen und füge noch hinzu, daß die statistischen Angaben inzwischen auf mehr als 4.000 Formularen beruhen, die zusammen mehr als 90 Prozent der Wahllokale erfassen. Die Reaktionen sind sehr positiv. Die Botschafter Irlands (EU), der USA, Deutschlands, Rußlands, Italiens, Frankreichs, der Türkei und Bosnien-Herzegowinas äußern sich lobend sowohl über Frowick als auch über mich. Der amerikanische Botschafter Brown bezieht darin auch den Schweizer Vorsitz ein, der "soviel mehr getan hat, als erwartet werden durfte". Der Vorsitzende von Tscharnier nimmt die Komplimente behaglich lächelnd entgegen. Der russische Vertreter sagt, daß jetzt aufgrund der Resolution des Sicherheitsrates innerhalb von zehn Tagen die Sanktionen aufgehoben werden können. Ich weise ihn kühl darauf hin, daß die Resolution von zehn Tagen nach "free and fair elections" spricht. Ein solcher Beschluß kann durch meinen Bericht nicht begründet werden.

Mehrere Redner informieren sich über das Zeitschema der Bestätigung. Geschieht das "one by one"? Was geschieht mit dem Ersuchen des CIM "to verify before certification"? Frowick sagt, daß er das noch offenhält. Es ist möglich, daß das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen zuerst bestätigt wird. Doch es ist auch möglich, daß alles auf einmal geschieht. Was den Inhalt angeht: "I'm following the recommendation of the CIM." Viele Fragen werden nach dem Termin der Gemeinderatswahlen gestellt. Können diese so schnell kommen? Sind die genannten Probleme gelöst? Können diese Wahlen nicht der Verantwortlichkeit der örtlichen Parteien überlassen werden? Frowick läßt mir den Vortritt. Ich äußere meine starken Zweifel, ohne ein "non possumus" zu erklären. Frowick sagt, als er an der Reihe ist, daß noch

kein definitiver Beschluß gefaßt worden ist. "Man denkt an die dritte Woche im November." Das ist abhängig von einem "Principles Meeting", das heute abend stattfinden wird. Er erklärt, daß die vorläufige Planung auf 1.200 Wahllokale und 1.200 Überwachern beruht. Nachdem das gesagt worden ist, ergreift Botschafter Brown wieder das Wort. Dabei steht er sogar auf. Zu meiner Überraschung wendet er sich an mich. Er erzählt, daß er an vielen Beobachtermissionen teilgenommen hat, doch daß er niemals zuvor "such a professional operation" mitgemacht hat. Das war "terrific, first class". Und er sagt es auch mit institutionellem Stolz: Nach dieser Beobachtermission ist die OSZE "pre-eminent in the world". Ich bekomme herzlichen Beifall.

Auf dem Flug zurück nach Sarajewo - wir sind nur zu dritt, weil Aggy ausgeschieden ist - ist der neue Pressesprecher Gesprächsgegenstand. Ich vertiefe mich in mein Buch. Das ist für einen Niederländer ein zu schmerzliches Thema; doch glaube ich nicht, daß das jemandem bewußt ist (...)

Nach einer Stunde landen wir auf dem von Regenschirmen übersäten Flughafen. Lo bringt mich direkt zum ARRC. Ich bin zusammen mit Kilkenny von der ECMM und dem EU-Botschafter in Sarajewo, Chierini, zu einem Essen aus Anlaß des guten Verlaufs der Wahlen eingeladen. Der General fragt, wie es beim Ständigen Rat war. "Hat Frowick ein Datum genannt?" Ja, sage ich, "doch unter Vorbehalt. Es soll heute abend ein 'Principles Meeting' stattfinden." "Das hat schon stattgefunden", sagt er, "dort ist uns gesagt worden, daß es keinen Weg mehr zurück gibt. Frowick soll das beim Ständigen Rat angekündigt haben." Ich begreife, daß man nicht nur beim Billard mit mehreren Kugeln spielt.

Am Tisch herrscht große Skepsis gegenüber Wahlen im November. Wege werden unpassierbar sein. Von Bewegungsfreiheit kann kaum die Rede sein. 1.200 Wahllokale sind viel zu wenig. "Ich werde nicht dabei sein", sage ich. "Die OSZE hat mich ersucht, die Kommunalwahlen in der Antarktis zu beobachten."

Samstag, 21. September

Im Büro finde ich ein langes Fax von der International Crisis Group. Es ist eine Wahlanfechtung, die bei der Berufungsunterkommission eingereicht worden ist. Die ICG ersucht um eine Nachzählung der Präsidentschaftswahlen. Ausgehend von 2,9 Millionen Wahlberechtigten im Jahre 1991 - eine Schätzung des UNHCR, durch Jeffrey Fisher dieser Tage bestätigt - und annehmend, daß etwa 600.000 davon aus verschiedenen Gründen nicht gewählt haben, stellt die ICG fest, daß die Wahlbeteiligung 103,9 Prozent

betragen haben muß. Die OSZE hat ja bekanntgegeben, daß 2.431.554 Stimmen abgegeben worden sind. Das kann also nicht stimmen.

In der Sitzung der Mission schlägt die Anschuldigung wie eine Bombe ein. Warum 2,9 Millionen im Jahre 1991? War die Zahl nicht immer 3,5 Millionen gewesen? Doch bei der Nachforschung stellt sich heraus, daß Fisher auf einer Pressekonferenz nach den Wahlen tatsächlich von 2,9 Millionen ausgegangen ist. Es kommt ein "final count", sagt Frowick. "Die bisher veröffentlichten Zahlen waren vorläufig."

Iwanow berichtet über die Probleme, die Bildt damit hat, die drei Präsidenten zusammenzubringen. Izetbegovic will nur dann kommen, wenn Krajisnik bereit ist, vor der Bestätigung den Eid auf die Verfassung abzulegen; doch der widersetzt sich. Auch bestehen Probleme über den Ort der Zusammenkunft. Krajisnik weigert sich, nach Sarajewo zu kommen.

In der PEC stehen die Gemeinderatswahlen auf der Tagesordnung. Sir Kenneth sagt, daß an die Öffnung möglichst vieler Registrierungscentren während fünf Tagen ab dem 11. November gedacht wird. Dann können alle entstandenen Probleme gelöst werden. Die Wahlen selbst könnten ab dem 22. November in einem Zeitraum von ein bis drei Tagen, abhängig von der Zahl der Wahllokale, stattfinden. Dr. Kovac will keine übereilten die Wahlen. Kommunalwahlen sind äußerst kompliziert. Alles steht noch zur Diskussion, einschließlich der Gemeindegrenzen. Es ist nicht vorherzusehen, wie sich das entwickeln wird. Kovac hat Sorgen vor einer großen Zahl von Mostars. Dr. Begic plädiert für eine Verschiebung auf das nächste Frühjahr.

Sir Kenneth ist besorgt, daß dies nicht möglich ist. Die Gemeinderatswahlen müssen innerhalb des Mandats von IFOR I abgehalten werden. Übrigens haben alle Parteien einer Verlängerung des OSZE-Mandats bis Dezember zugestimmt. Hutchinson⁴⁴ schließt sich hier an. Lidija Korac, die Vertreterin von Boscovic, teilt die Zweifel von Kovac und Begic. Alle Aufmerksamkeit muß nun der Aufnahme der Arbeit durch die neu gewählten Organe gewidmet werden. Es ist unmöglich, in ein paar Wochen alle Fehler im Registrierungssystem zu korrigieren. Sie ist davon überzeugt, daß auch nach Dezember noch Streitkräfte anwesend sein werden. "Wir haben keine Wahl", sagt Sir Kenneth. "Es ist wie ein elftes Gebot. Die einzige Frage ist, wie wir das tun werden. Vielleicht müssen die Regeln vereinfacht werden." Er bittet Fisher zu erklären, daß es im November geht. Fisher sagt, daß - wie Nachforschungen ergeben haben - die Wetterbedingungen im November Wahlen zulassen. Im Dezember soll es nicht mehr gehen. Überdies sind dann die IFOR-Truppen abgezogen. Sir Kenneth sagt, daß er auf die heutige Bekanntmachung eines PEC-Beschlusses großen Wert legt.

⁴⁴ Eugene Hutchinson, Vertreter des Hohen Repräsentanten Carl Bildt.

Begic sagt, daß er unüberwindbare Einwände hat. Sir Kenneth fragt, ob dann vielleicht verlaublich werden kann, daß die PEC darin übereinstimmt, daß die Pläne vorbereitet werden. Dagegen hat niemand Einwände.

John Reid erwartet, daß im Laufe des Tages die Endergebnisse bekanntgegeben werden können. Im übrigen wird Auskunft über die Zahlen gegeben werden, mit denen wir operieren. Wir halten an den 3,5 Millionen Wahlberechtigten von 1991 fest, wie wir das immer getan haben. Vielleicht kann die entstandene Verwirrung damit beseitigt werden.

Danach kommt ein Vorschlag auf die Tagesordnung, den Verteilerschlüssel für die Sitze im Repräsentantenhaus zu ändern. Niemand kann erklären, woher der Vorschlag kommt und warum er jetzt vorgelegt wird. Hutchinson beantragt, den Vorschlag nicht zu behandeln und die Initiatoren, wer immer das auch sei, zu ersuchen, eine nähere Begründung zu geben. Nach Ablauf der Sitzung sagt er, er habe den Eindruck, daß dies ein Versuch der großen Parteien ist, um die United List aus dem Parlament zu halten; doch er kann diese Vermutung nicht beweisen. Weiter erzählt er, daß es Bildt nicht gelungen ist, die drei Männer zusammenzubringen. Jetzt fliegt Izetbegovic allein nach New York. Bildt hat inzwischen dem Sicherheitsrat berichtet, daß die Wahlen "ein Schritt in die richtige Richtung sind", indem er den entsprechenden Satz aus meiner vorläufigen Erklärung zitiert. Zu mehr konnte er offensichtlich nicht durchringen.

Von anwesenden Mitarbeitern höre ich im Laufe des Nachmittags, daß die Pressekonferenz im Scandaria-Gebäude - dem OSZE-Medienzentrum - zu einem vollständigen Mißerfolg geraten ist. Jeffrey Fisher kam mit den Zahlen nicht zurecht. Die kritischen Fragen nach der Bedeutung der vorläufigen Ergebnisse konnten nicht glaubwürdig beantwortet werden. Die Zusammenkunft ist in noch größerer Verwirrung und in schlechter Atmosphäre zu Ende gegangen. Das Fehlen eines Pressesprechers in diesem entscheidenden Augenblick rächt sich.

Sonntag, 22. September

Die Verwirrung erreicht ihren Höhepunkt. Die Medien fallen gnadenlos über die OSZE her. Überall wird eine Wahlbeteiligung von 106 Prozent gemeldet. Die Wahl von Izetbegovic wird allenthalben bezweifelt. Die OSZE ist im Gerede. Die an sich so gut verlaufenen Wahlen sind nun in Mißkredit geraten.

Meine Statistiker haben nachgeforscht und melden, daß die Konfusion vornehmlich im Computer-Zentrum verursacht worden ist. Man war unter enormem Druck, schnell zu Ergebnissen zu kommen, und das ist auf Kosten

der Sorgfalt gegangen. Alle Faxberichte der regionalen Zählzentren sind ohne gesonderte Kontrolle in den Computer eingegeben worden. Doch einige Berichte kamen zwei-, drei- oder vierfach an. Auch diese sind mitgezählt worden - mit allen entsprechenden Folgen. Die Statistiker haben nicht den Eindruck gewonnen, daß bewußt manipuliert worden ist, doch es ist unvorstellbar dilettantisch gearbeitet worden. Es ist die Rede von "human error and clerical oversight". Und es ist unbegreiflich, daß es keinerlei professionelle Aufsicht gab.

Im Büro ist es wie in einem Irrenhaus. LTOs, die nach der Berichterstattung nach Hause zurückkehren sollen, laufen hin und her. Journalisten, die inzwischen den Weg gefunden haben, drängen sich, um meinen Kommentar zu dem chaotischen Zahlensalat zu hören. Inzwischen sind neue Resultate bekanntgegeben worden, die "preliminary final results". Izetbegovic ist zum zweitenmal, mit einem noch kleineren Vorsprung, zum Präsidenten erklärt worden. Auf der Straße höre ich jetzt keine hupenden Autos mit jubelnden Menschen vorbeifahren.

Die LTOs kommen im Gebäude der Wirtschaftsfakultät zum letzten Mal zusammen (...) Ich berichte über meinen Besuch bei der Troika und beim Ständigen Rat und zitiere das dort gehörte Lob. Die LTOs haben eine Schlüsselrolle beim Erfolg unserer Operation gespielt. Während der darauf folgenden Berichterstattung werden trotz der großen Zufriedenheit auch einige unangenehme Dinge angesprochen. So findet man es unverantwortlich, daß wir die Aufnahme der Tätigkeit der STOs ohne Kommunikationsmittel zuließen. Kritisiert wird die mangelhafte Art, in der sie durch uns informiert worden sind. Und dann bekommt Crown Agents auch noch einmal etwas ab. Einhellig sind die LTOs auch aufgrund von Gesprächen mit örtlichen Behörden der Meinung, daß der November für die Kommunalwahlen zu früh ist. Sie bevollmächtigen mich, diesen Standpunkt auch in ihrem Namen vorzutragen.

Anschließend berate ich mich mit Bert Koenders über den Entwurf einer zweiten Erklärung. Er ist, wie Gerald Mitchell, ein ausgezeichnete Schreiber und gern bereit, die Redaktion zu übernehmen. Die Bestimmung des Zeitpunkts für die Abgabe der Erklärung ist schwierig. Nach der Bekanntmachung des Ergebnisses und vor der Bestätigung war vereinbart. Doch sind die Resultate nun bekannt oder nicht? Alles kann nun rasend schnell gehen. Im Laufe der Woche tritt der VN-Sicherheitsrat zusammen und Frowick hat angekündigt, dort hinzufahren. Doch es kann auch eine sich dahinschleppende Angelegenheit werden, und ich soll doch langsam etwas von mir hören lassen. Vorläufig setzen wir auf den Dienstag.

Montag, 23. September

In der Mission werden wieder neue vorläufige Endresultate verteilt. Sie weichen kaum von den vorigen ab. Spektakuläre Veränderungen sind nicht mehr zu erwarten.

IFOR meldet, daß die Spannungen in Srpska wieder zunehmen. Der Polizeikommandant von Prijedor ist seines Amtes enthoben worden. In Brcko weigert man sich, bei dem Versuch einer Vermittlung durch den Amerikaner Robert Owen mitzuarbeiten. Iwanow teilt mit, daß Izetbegovic heute nach New York fliegt. Der Sicherheitsrat tritt morgen zusammen. Auch die Troika ist eingeladen. "So it is certified by the patron", sagt er höhnisch.

Am Nachmittag werde ich zu Frowick bestellt. Als ich an sein Zimmer komme, schlüpft dort gerade eine Gruppe mit erhitzten Gesichtern hinaus. Ich schnappe auf, daß es mit der RS große Probleme gibt; Frau Plavsic hätte gedroht, ihre Unterschrift unter das Mandat der OSZE zurückzuziehen, wenn die Gemeinderatswahlen im November durchgesetzt würden. Frowick teilt mir mit, daß er meinem Ersuchen folgt, vor der Bestätigung von der SDS Klarheit über ihre Bereitschaft zu fordern, die Verfassung von Bosnien-Herzegowina anzunehmen. Er plant, einen Brief an Krajisnik zu senden, in dem er ihn ersucht, vor der Bestätigung seine Bereitschaft mitzuteilen, danach den Eid auf die Verfassung zu leisten. Frowick fragt, ob ich dem zustimme. Meine Antwort ist ja.

Mehr Mühe hat Frowick mit meinen Einwänden gegen die Gemeinderatswahlen im November. "Wir müssen nun die Initiative ergreifen", sagt er. "Im Frühjahr ist es zu spät." Er ist sich seiner Sache sehr sicher. Seine Termine haben bis jetzt immer geklappt. Bis vor kurzem hatte auch noch niemand ein Heil in den Wahlen vom 14. September gesehen, und es ist besser gelaufen, als irgendjemand erwartet hatte. "Wir müssen die Bewegung nutzen", sagt er. Ich bin mit ihm nicht einer Meinung. "Durch solch eine Eile, entgegen der Auffassung aller Parteien, drohen Sie den Erfolg der vergangenen Wahlen aufs Spiel zu setzen", sage ich. "Count your blessings." Ich nenne als besonderen Einwand das Fehlen jeglicher Antwort auf die Frage, wie die internationale Gemeinschaft bald auch wirklich erzwingen kann, daß die Ergebnisse respektiert werden. "Wessen Aufgabe wird das sein?", frage ich. "Wird das OSZE-Mandat noch weiter verlängert? Wird das Bildt umgehend übernehmen?"

Meine Bemerkung scheint Wirkung zu haben. Frowick hat dazu deutliche Ideen. Wenn es nach ihm geht, bekommt die OSZE gleich die koordinierende Rolle aller zivilen Aktivitäten: die OSZE als zivile Säule neben der NATO mit der Kontaktgruppe als übergreifender Steuerungsgruppe.

Doch räumt er ein, daß dieser Gedanke noch nicht Gemeingut ist. "Über IFOR ist vor dem 5. November nicht zu sprechen".

"Es ist 'my best guess', daß am 6. November beschlossen wird, die Gemeinderatswahlen auszusetzen", sage ich. "Because you are not able to make it." Er sieht mich lachend an. Ich teile ihm mit, daß ich eine zweite Erklärung abgeben will. "Eine zweite Erklärung?", fragt er überrascht. "Ich erwarte eine Schlußerklärung." "Das hängt von Ihnen ab", sage ich. "Wenn keine unerwarteten Dinge mehr geschehen, kommt vielleicht noch eine einzeilige dritte Erklärung, in der steht, daß meine zweite Erklärung die Schlußklärung gewesen ist."

Zurück im Büro habe ich Raymund Kunz am Telefon. Ob ich Donnerstag für die Schlußberichterstattung in Wien sein kann. Auch soll darüber gesprochen werden, wie kurzfristig eine neue Beobachtermission für die Gemeinderatswahlen aus dem Boden gestampft werden kann. Donnerstag in der Hofburg. Um 15 Uhr. "Ein Sonderflugzeug steht zu Ihrer Verfügung." (...)

Dienstag, 24. September

Die ICG-Klage steht im Mittelpunkt der Sitzung der Mission. Alle sind über die entstandene Publizität bestürzt. Frowick berichtet von einem scharfen Brief von Cotti, in dem er um Aufklärung ersucht. Die Mitteilung, daß die OSZE an der ursprünglichen Zahl von Wahlberechtigten im Jahre 1991, nämlich 3,5 Millionen, festhält, ist öffentlich nicht angekommen. Eine erneute Prüfung der Computerdaten scheint notwendig.

Die ECMM teilt mit, daß der oppositionelle Bürgermeister von Banja Luka, Radic, aus seinem Amt entfernt worden ist. In Srpska wird selbst der Schein nicht mehr gewahrt. Frowick teilt mit, daß er heute nach New York abreist und vor dem Wochenende wieder zurück ist. Iwanow macht darauf aufmerksam, daß die Bestätigung nicht stattfinden kann, bevor die Beschwerden abgehandelt sind, wofür nach den Rules and Regulations eine Frist von fünf Tagen festgesetzt ist. Ich kündige die Pressekonferenz für heute nachmittag an. Die Zeit wird lehren, ob meine zweite Erklärung zugleich die letzte sein wird.

In der PEC wird erneut über den Vorschlag gesprochen, den Verteilungsschlüssel für das "House of the People" zu ändern, doch im Gegensatz zum Beschluß ist keine schriftliche Begründung eingegangen. Hierauf beginnt Planic, der Vertreter von Begic, eine ellenlange Geschichte, die durch die Umständlichkeit nur irritiert und Mißtrauen weckt. John Reid, der die Sitzung leitet, sieht zur Saaldecke und läßt die Ausführungen offensichtlich an sich abgleiten. Begic rutscht unruhig blickend auf seinem Stuhl hin und her.

Lidija Korac, die Boscovic vertritt, streicht über ihr Haar mit einer noch zittrigeren Hand als sonst. Als Planic nach einer halben Stunde fertig ist, ergreift sie das Wort und sagt, daß die PEC zu einer Entscheidung kommen muß. Begic stimmt ihr darin nicht zu. Er hat verstanden, daß der Vorschlag, den sein Vertreter verteidigt hat, vom scheidenden Parlament abgewiesen worden ist. Warum soll die PEC ihn nun annehmen?

Hutchinson ist wütend. Er sagt, daß Carl Bildt Frowick persönlich um Klärung gebeten hat. Jeder kann sich ausrechnen, was die Folgen dieses Vorschlags sind. Er wirft einen Schatten auf die Integrität der Prozeduren, die nach den Wahlen praktiziert werden (...) "Jeder kann erkennen", sagt er, "das dies ein Versuch ist, bestimmte Parteien aus dem Parlament herauszuhalten." John Reid stellt sich an "diesem entscheidenden Punkt" zwischen beide. Er regt an, den Vorschlag von der Tagesordnung zu nehmen. Er ist kein Anhänger einer Gesetzgebung ohne "widespread acceptance". Lidija Korac protestiert. "Wie können Sie diesen Vorschlag jetzt zurückweisen, da er gerade der PEC vorgelegt wurde, nur weil keine Übereinstimmung darüber bestand?" Doch Reid hält an seinem Vorschlag fest. Hutchinson steckt mir einen Zettel zu. "Niemand von der OSZE hat sich zu dem Inhalt geäußert", schreibt er. "Ein empörender Mangel an 'moral courage'". Er stellt fest, daß mit Hilfe der OSZE diese Schlacht heute hätte gewonnen werden können. "Now we have lost." Ich kann mir seine Verbitterung vorstellen.

Reid schlägt vor, ein Datum für ein Abschiedsessen zu bestimmen. Sir Kenneth und er werden am 1. Oktober aufhören. Kovac hat dafür nichts übrig. "We have spent enough time in Sarajevo", sagt er. "Warum nicht zwei kleine Essen an zwei verschiedenen Orten?", scherzt Reid, doch Kovac ist es bitterernst. Er frage sich, wie man Gemeinderatswahlen in so kurzer Zeit organisieren will, wenn solche erfahrenen Leute ihren Weggang ankündigen? Er selbst will auch die PEC verlassen. Er kann keine Verantwortung dafür übernehmen. Reid bekennt, daß es schwierig werden wird, doch "man" besteht darauf, daß dies noch vor dem Abzug von IFOR I geschieht. "It is not an easy one to meet." Er bringt die neuesten Zahlen zur Sprache. Dieses Mal geht es um die "final preliminary results". Izetbegovic liegt noch immer an der Spitze. Auffallend ist, daß der Prozentsatz ungültiger Stimmen in Srpska doppelt so hoch (neun Prozent) wie in der Föderation (4,5 Prozent) ist. Der Vertreter von Kovac erklärt, daß viele Wähler ihren Zettel aus Protest ungültig gemacht haben. Das klingt, gerade aus seinem Mund, überzeugend.

Es wird nach der Beschwerde der ICG gefragt. John Reid führt aus, daß der Einspruch auf falschen Ausgangsdaten beruht. Die OSZE hat einmal unkontrolliert die UNHCR-Zahlen zu den Wahlberechtigten aus dem Jahre

1991 mit 2,9 Millionen übernommen. Doch das ist inzwischen korrigiert. Wir gingen und gehen von 3,5 Millionen aus. Vor diesem Hintergrund können die Beschuldigungen der ICG nicht bestehen. Nach Reid hat die ICG keine schwerwiegenden Beweise vorgelegt, daß in großem Umfang betrogen worden ist. Er sieht mit Zuversicht dem Beschluß der Unterkommission für Einsprüche entgegen.

Ich eile ins Büro zurück, um mich auf die Pressekonferenz vorzubereiten, die für 16 Uhr angekündigt ist. Bert Koenders hat einen ausgezeichneten Text fertiggestellt, in dem die Feststellungen der ersten Erklärung bestätigt werden. Über die Auszählung wird gesagt, daß sie durch Nachlässigkeit, Verwirrung, Unvollkommenheiten und in einigen Fällen durch ernsthafte Probleme charakterisiert war. Doch die Schlußfolgerung "at this stage" ist, daß diese Unvollkommenheiten und Unregelmäßigkeiten nicht von einem solchen Ausmaß sind, daß sie das Endergebnis der Wahlen noch wesentlich beeinflussen können. Namentlich über die Formulierung "at this stage" haben wir lange nachgedacht. Eine generelle Schlußfolgerung, ohne daß wir wissen, wie der ICG-Einspruch behandelt werden wird, ist ein heikles Unternehmen. Wir müssen uns das Recht vorbehalten, noch mit einer dritten, gleichzeitig abschließenden Erklärung aufzuwarten. Auf der anderen Seite haben wir 60 Berichte von Beobachtern erhalten, in denen eine Reihe von Unregelmäßigkeiten angeprangert wird, die wir auch benennen, die aber doch im allgemeinen feststellen, daß die vorgeschriebenen Verfahren sorgfältig und korrekt angewandt worden sind. Wohl äußere ich mich kritisch zur Veröffentlichung von unvollständigen Zahlen, was der Glaubwürdigkeit der Wahlen geschadet hat. "This seemed more inspired by extra-electoral reasons than by respect for proper procedures."

Sehr sorgfältig sind auch die Worte zur Beurteilung der Wahlergebnisse selbst formuliert worden. Auch das ist eine bedenkliche Angelegenheit, vornehmlich angesichts der absoluten Unparteilichkeit, die von einem Beobachter nun einmal erwartet wird. Vorsichtig stellen wir fest, daß "the amount of pluralism" (die Substanz der Demokratie) geringer ist als bei einem System proportionaler Repräsentanz erwartet werden darf. "Pluralismus beinhaltet eine wichtige Rolle für Oppositionsparteien, die niemals marginalisiert werden darf." Die Diskussion von heute vormittag klingt mir noch in den Ohren.

An dem Punkt werden wir durch ein Telefonat aus Bern unterbrochen: Raymund Kunz am Apparat. Er berichtet, daß Cotti außergewöhnlich beunruhigt über den Verlauf der Dinge ist und eine unabhängige Gruppe von Statistikern schicken will, um verschiedenes zu untersuchen. Ich teile ihm mit, daß meine Statistiker schon eine Untersuchung begonnen haben. Ich verspreche, ihm ihren Befund zusammen mit dem Textentwurf meiner

zweiten Erklärung zuzufaxen. Kunz teilt noch mit, daß Cotti selbst, zusammen mit Frowick und dem CIM, bei der Bestätigung anwesend sein will. Ich sage, daß ich nicht weiß, wann die Bestätigung genau stattfinden wird (Frowick ist nach New York unterwegs), und ich bin durch ihn selbst am Donnerstag nach Wien bestellt worden, um dort bei der Schlußberichterstattung anwesend zu sein. "Sie hören noch von uns", sagt er und hängt ein.

Bert und ich machen uns an die letzte Überarbeitung der Erklärung, die das Ersuchen an Frowick wiederholt und "to verify before certification" näher erläutert. Die RS muß ihre Verfassung mit dem "respect for the sovereignty and the territorial integrity of Bosnia and Herzegovina as agreed in Dayton" in Übereinstimmung bringen. Schließlich nenne ich noch viel ausführlicher als in der ersten Erklärung die Bedingungen, die erfüllt sein müssen, bevor die Gemeinderatswahlen stattfinden können. "Diese können in diesem Kalenderjahr nicht erfüllt werden", so lautet der knallharte Schluß. Ich erteile den Auftrag, die Erklärung an Cotti zu faxen und den Text zur Verteilung vorzubereiten. Die Zeit drängt.

In diesem Augenblick kommen Arbenz und der Schweizer Botschafter Hauswirth unangemeldet herein, um die Verwirrung um die Auszählung mit mir zu besprechen. Ein höchst ungelegener Besuch so kurz vor der Pressekonferenz. Ich lege ihnen in hohem Tempo die Ergebnisse meiner Statistiker dar und rate ihnen, mit diesen direkt Kontakt aufzunehmen. Auf der Treppe beim Hinausgehen sagen sie noch, daß sie ihren Widerstand gegen frühe Gemeinderatswahlen aufgeben mußten. "Der Druck erschien zu groß." Ich übergebe ihnen den Text meiner zweiten Erklärung. "Kann das nicht 'raus?", fragen sie, als sie die Passage über die Ratswahlen sehen. "Ich denke nicht daran", sage ich. "Das ist meine feste Überzeugung." Schulterzuckend ziehen sie wieder ab.

Kurz vor meinem Aufbruch zum Holiday Inn ruft Kunz erneut an. Er hat mein Fax inzwischen empfangen. Im Namen von Cotti teilt er mit, daß ich die Passage über die Gemeinderatswahlen besser zurückziehe. Ich antworte, daß davon keine Rede sein kann. Ich bin auf dem Weg zur Pressekonferenz und der Text ist schon verteilt. Es wird still am anderen Ende der Leitung. "Cotti will auch, daß Sie in Sarajewo bleiben", sagt Kunz nach einiger Zeit. Ich erschrecke. "Ich schlage vor, darüber nach der Pressekonferenz weiterzusprechen", antworte ich. "Dann werden wir inzwischen das Ersuchen schriftlich bestätigen."

Ich eile zum Holiday Inn. Es sind weniger Journalisten als beim letzten Mal anwesend - viele Redakteure sind schon wieder zu Hause. Ich schätze die Anzahl auf 60. Es sitzen auch Dutzende Vertreter der internationalen Gemeinschaft (einschließlich der OSZE-Mission) gespannt im Saal. Meine Erklärung, die ich insgesamt vorlese, stößt auf mehr Kritik als die vorige.

Namentlich die Feststellung, daß die angeführten Unregelmäßigkeiten bei der Stimmenauszählung nicht einen solchen Umfang hatten, daß das Endergebnis in Frage gestellt werden kann, wird herangezogen. "At this stage", sage ich mit großem Nachdruck. Ich bin froh, daß wir diesen Vorbehalt gemacht haben,

Von verschiedenen Seiten werde ich mit der Beschwerde, die die ICG eingereicht hat, konfrontiert. Ich lasse mich nicht zu einem Kommentar über das Zahlenmaterial verführen und sage mit großem Nachdruck, daß ich immer von der berechtigten Annahme von 3,5 Millionen Wahlberechtigten im Jahre 1991 ausgegangen bin. "Ich weiß auch nicht, warum die OSZE - nota bene nach den Wahlen - davon abgekommen ist." Als Journalisten mir allerlei andere Zahlen vorhalten (über Todesopfer, nicht registrierte Flüchtlinge, über alle die Wähler, die nicht wagten, die IEBL zu passieren), weigere ich mich, etwas zur weiteren Spezifizierung zu sagen, und verweise auf die Unterkommission für Einsprüche, die in den kommenden Tagen ein Urteil über die ICG-Beschwerde fällen wird. Wohl zitiere ich auswendig noch eine Passage aus dem IODC-Bericht, in der es heißt, daß es keine Anzeichen für einen Betrug im großen Stil gibt. "Das ist der Kern der Sache", rufe ich. Der Sturm scheint sich zu beruhigen.

Nach der Rückkehr in mein Büro finde ich ein Fax von Cotti vor, der mich dringend bittet, "to remain at our disposal until verification". Er will die Gelegenheit gern aufnehmen bei einem "joint appearance of Ambassador Frowick, Your good self and the Chairman-in-Office".

Abends habe ich das zweite Interview mit Daniela Hooghiemstra vom NRC Handelsblad. "Die internationale Gemeinschaft gibt es nicht", sage ich, bedächtig in mein gegrilltes Steak mit Kartoffeln stechend. "Es ist eine Summe von Ländern, die alle ihre eigene Agenda haben, kurzfristige Agenden, die über den Zeitpunkt, wann unsere Jungs heimkehren und wann die Flüchtlinge zurück nach Bosnien können, nicht hinausreichen." Ich nehme einen Bissen. "Es ist prachtvoll, für die internationale Gemeinschaft zu arbeiten, aber es ist auch ein dörfliches Gehabe. Das Häuflein 'Internationals', das hier beieinandersitzt, unterscheidet sich kaum von einem beliebigen Herrenklub in einer Provinzstadt." Ich sehe mich um. An allen Tischen sitzen Bekannte. Übermorgen bin ich daheim, denke ich.

Mittwoch, 25. September

Ich besuche zum erstenmal das OSZE-Medienzentrum im Scandaria-Gebäude. Es hat immense Ausmaße, einer Ausstellungshalle in einem Messegebäude vergleichbar. Hier treffen sich jeden Tag 30 bis 40 Journalisten zu den täglichen Pressekonferenzen. Welch eine Fehlinvestition.

Gegen den Willen aller Betroffenen (IFOR, unsere Gastgeber im Holiday Inn, die damalige Leiterin der Abteilung Information, Joanna van Vliet) ist dieses Prestigeprojekt für viel Geld durchgedrückt worden. Die Weite und Leere ist beklemmend. Und wenn man daran denkt, daß es keinen Sprecher mehr gibt, um das Podium zu nutzen!

Ich bin in dem Medienzentrum, weil sich hier auch das "Tabulation-Center" befindet, in dem das ganze Elend mit den Auszählungen entstanden ist. Es befindet sich - wörtlich - hinter den Kulissen. Ein größerer Gegensatz ist nicht denkbar. Das Computer-Zentrum, um das sich alles dreht, befindet sich in einem engen Hühnerverschlag. Die Beengtheit des kleinen Raumes mit den sechs Computern und mehreren Programmierern hebt sich schrill gegen die Megalomanie des angrenzenden Saals ab. Ein gespenstisches Beispiel falsch gesetzter Prioritäten.

Ich laufe hier herum, weil ich beim Besuch der Vertreter politischer Parteien anwesend sein will, die eingeladen wurden, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß die letzten Auszählungen stimmen. Eine Stunde später als erwartet drängen sich etwa 20 Personen mit Notizblöcken in der Hand in dem kleinen Raum. Der Kanadier Bud Slattery, der die Leitung der Operation hat, erklärt sich bereit, alle Fragen zu beantworten. Es sieht danach aus, als ob er mit seinem Latein am Ende ist. Es kommen viele praktische Fragen, teils auch in Form von Klagen gekleidet. Slattery erklärt, daß man Klagen anderswo einreichen muß. Als jemand eine Frage nach der Beteiligung von 106 Prozent stellt, läuft er rot an und verliert seine Geduld. Ich zische ihm zu, daß er besser ruhig bleibt. Die Zusammenkunft hat das Ziel, das erschütterte Vertrauen wiederherzustellen. Slattery faßt sich wieder. Jetzt verliest ein HDZ-Vertreter einen langen Brief an Frowick mit vielen Klagen und Vorwürfen. Ich sehe Slattery wieder eine abwehrende Geste machen. Ich gehe. Diese Zusammenkunft hat wenig Sinn.

Im Büro schreibe ich ein Vorwort für den Schlußbericht, der unter der Redaktion von Lo beinahe fertig ist. Ich erstelle eine Liste von Problemen, die in den vergangenen Monaten überwunden werden mußten, um die Mission - trotzdem - zu einem guten Ende zu bringen. Der Mangel an Unterstützung (materielle und personelle Mittel, Logistik), die Unklarheiten meines Mandats, die Verwirrungen um die Überwacher und Beobachter, die (oft unnötigen) Spannungen zwischen beiden OSZE-Missionen, die Unterschätzung der Bedeutung unabhängiger Beobachtung durch wichtige internationale Organisationen (EU, Kontaktgruppe, die OSZE selbst), die dem CIM große Probleme bereiteten. Doch ist es schließlich auch dank einer quantitativen und qualitativen Verstärkung des Personals in den letzten Wochen geglückt, ein gutes Endresultat zustandezubringen: Als es zum Schwur kam, war das unabhängige Mandat nicht mehr umstritten.

Auf der Grundlage von mehr als 4.000 Berichten der über 900 Beobachter, die zusammen 90 Prozent der Wahlbüros besucht hatten, konnte ein gutes und verlässliches Urteil über den Ablauf der Wahlen gebildet werden. Die zwei herausgegebenen Erklärungen und die ihnen zugrundeliegende statistische Analyse haben weltweit viel Publizität erhalten und den Ton für die Politik der internationalen Gemeinschaft nach den Wahlen in Bosnien-Herzegowina vorgegeben.

Ich treffe mich zum Mittagessen mit einer internationalen Evaluationskommission unter Leitung des früheren portugiesischen Außenministers, Durao Berroso. Auch Ron Gould ist wieder dabei. Er ist sehr von der Art und Weise eingenommen, in der wir uns mit den Problemen herumgeschlagen haben, und lobt die Qualität der von uns herausgebrachten Erklärungen. Der portugiesische Botschafter, Antonio Correa, erzählt, daß das gesamte diplomatische Corps ausnahmslos meinen Standpunkt über die Kommunalwahlen teilt. Berroso erwartet, daß die Erfahrungen in Bosnien eine große Rolle auf dem OSZE-Gipfel in Lissabon spielen werden. Die OSZE wird als konfliktlösende Organisation in Europa stark an Bedeutung gewinnen, doch dann muß etwas geschehen, um ihre Professionalität drastisch zu erhöhen (...)

Mit der Ombudsfrau, der Schweizerin Gret Haller, spreche ich über die schlechten Beziehungen zwischen einem schwachen, weil uneinigem Europa und dem eindimensionalen Amerika (...)

Am Abend besuche ich mit Lo einen Empfang, den die ICG ohne besonderen Anlaß organisiert hat. Der Zahlenstreit zwischen ICG und OSZE ist das wichtigste Gesprächsthema. Ich ärgere mich über die auffallende Schadenfreude von Ivanko, dem Sprecher des UNHCR, über die "Blamage der OSZE". Es ist traurig anzusehen, welche große, wechselseitige Rivalität zwischen den verschiedenen internationalen Organisationen in Bosnien besteht, während es doch die Aufgabe aller ist, gemeinsam nach Lösungen für das schwer heimgesuchte Land zu suchen.